

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1901**

187 (11.8.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-535017](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-535017)

Severisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Frangolohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Mettler & Söhne in Sever.

Severländische Nachrichten.

N^o 187.

Sonntag den 11. August 1901.

111. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Zum Ableben der Kaiserin Friedrich.

Homburg, 8. August. Generalfeldmarschall Graf Waldersee wird hier Sonntagvormittag eintreffen und voraussichtlich auch an der Trauerfeier am Sonntag in Cronberg teilnehmen. Ueber die Ankunft des Prinzen Heinrich ist zur Stunde hier noch nichts bekannt. Wie der Taunusbote meldet, sollen am Sonntagvormittag die beim Reiche beglaubigten Vertreter der Mächte aus Berlin hier eintreffen, um dem Kaiser das Beileid der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter und Mächte auszudrücken. Der englische Botschafter in Berlin Sir Frank Paollesse will schon seit vorgestern hier. Gestern wurde der Kaiser, als er in der Uniform eines Generalfeldmarschalls der englischen Armee beim Herzog von Cambridge vorfuhr, in den Hauptstraßen Homburgs vom Publikum ehrerbietig und still begrüßt. Das Antlitz des Kaisers ist noch stark gebräunt von den heißen Tagen seiner Nordlandfahrt, abgepaunt sind aber seine Züge, und der tiefe Ernst, die tiefe Trauer, die über sein Antlitz gebreitet sind, verfehlen ihren Eindruck nicht bei denen, die ihn in diesen Tagen in nächster Nähe sehen können. Gestern Nachmittag fuhr der Kaiser mit der Kaiserin in offenem Wagen nach Cronberg. Durch den die Gestalt der Kaiserin verhüllenden Trauerschleier schimmert das fast schneeweiß erscheinende Haar. Nach der Rückkehr des Kaiserpaars traten hier und in Cronberg Gerüchte auf, daß eine Husarenpatrouille auf der Hohenmaart vier Anarchisten festgenommen hätte. Die Hohenmaart ist eine Waldpartie am Anfang des Taunus rechts von den Straßen von Homburg nach Cronberg. Sorgfältige Nachforschungen haben folgenden Sachverhalt ergeben: Die Husarenposten, die an allen Straßenkreuzungen von Homburg bis Cronberg, namentlich an Waldungen, stehen, haben die Aufgabe, die Straßen für die Fahrten des Kaisers frei zu halten. Der Wagen- und Personenverkehr ist nicht behindert, auch vor und nach der Ausfahrt des Kaisers nicht. Die Husaren reiten die Waldwege rechts und links von dieser Straße ab. Ein Husar sitzt im

Walde auf vier italienische Arbeiter, die angaben, ohne Arbeit zu sein, von auswärts zu kommen und hier Arbeit zu suchen. Da an der Hohenmaart weit und breit keine Arbeitsstätte ist, brachte der Husar die vier Italiener zur nächsten Patrouille, die sie nach Oberursel abschob. Hier fand die Polizei nichts Verdächtiges gegen sie, man löste ihnen Fahrkarten und brachte sie nach Frankfurt weiter. Die in Oberursel beschäftigten italienischen Arbeiter werden streng überwacht, so erhielten 19 Italiener, die dieser Tage bei den Erdarbeiten am Bahnhofumbau eingestellt wurden, von der Polizeibehörde die strenge Weisung, außer der Arbeitszeit sich nicht auf der Straße zu zeigen oder zu zweien oder mehreren zu gehen. Husarenposten stehen in unmittelbarer Nähe der Arbeitsstätte dieser Italiener. Gestern beschimpfte ein betrunkener Arbeiter einen Husarenoffizier in Oberursel. Man nahm ihn fest und ließ ihn wieder nächteln werden. Aus diesen Verhältnissen und Vorkommen entstehen die Gerüchte über Anarchisten und Anarchistenverhaftungen. Die Behörden wissen, daß zur Zeit an den Arbeitsorten des Kreises Anarchisten nicht weilen. Zum letztenmale hatte man es mit einem Anarchisten, einem Italiener, in Oberursel zu thun, der Sekretär einer Anarchistengesellschaft und ein Verwandter italienischer Anarchistenführer war. Dieser war vor der Ankunft des Kaisers im vorigen Winter über die deutsche Grenze gebracht worden, seit dieser Zeit ist die hiesige Gegend anarchoisirend und alle gegenteiligen Meldungen sind grundlose Gerüchte.

An den Trauerfeierlichkeiten wird das ganze Füsilier-Regiment von Gersdorf (heißesches) Nr. 80 in einer Gesamtstärke von 1140 Mann teilnehmen. Die in Wiesbaden in Garnison liegenden beiden Bataillone rücken Sonnabend Vormittag hier aus und legen den ganzen Weg zu Fuß zurück. Bei der am Sonnabend Abend erfolgenden Ueberführung der Leiche der Kaiserin Friedrich von Schloß Friedrichshof nach der (von der Kaiserin restaurierten) evangelischen Stadtkirche in Cronberg wird das Regiment den Sicherheitsdienst versehen und zusammen mit dem Homburger Kriegerverein (etwas über 300 Mann) Spalier bilden, sobald in Abständen von 2 1/2 Schritt vom Schloß bis zur Kirche je ein Mann postiert ist. Der Sarg mit der sterblichen Hülle der hohen Verstorbenen

wird von Mannschaften des ersten und zweiten Bataillons des Regiments getragen werden.

Der Sarg ist von Berlin nach Cronberg geschickt worden. Derselbe besteht aus zwei Teilen: dem aus Eichenholz hergestellten Einsarg, dem eigentlichen Sarge, und dem die äußere Umhüllung bildenden Paradesarge. Der Einsarg enthält ein mit schwerem weißem Atlas überzogenes Kissen und ist mit weißem Atlas ausgefächelt. Die Decke, welche über die Leiche gebreitet werden wird, ist mit feiderner Kurbelsticker und Spitzen verziert. Der Paradesarg besteht ebenfalls aus Eichenholz und ist mit rotem Purpursammet überzogen. Auf dem Deckel ruht auf einem violettstammnetten Kissen die echt vergoldete Kaiserkrone. An den Seiten sind zehn schwere, feiner- vergoldete Bronzegriffe angebracht und der Deckel ist geziert mit Rosetten, deren Entwurf von der Kaiserin Friedrich herrührt. Sie stellen die englische Rose dar. Der Sarg selbst, der ebenfalls von der Kaiserin entworfen wurde, hat die gleiche englische Form.

Im Mausoleum Kaiser Friedrichs III. zu Potsdam, am äußersten Ende des herrlichen Parks Sanssouci, wird die irdische Hülle der verewigten Kaiserin zu Grabe getragen werden. Hier, wo Natur und Kunst seit fast zwei Jahrhunderten wetteifern, dieses friedensamen Eden zu schmücken und harmonisch zu einem schönen Ganzen zu gestalten, soll es der stillen Dulderin beschieden sein, an der Seite ihres Gemahls die ewige Ruhe zu finden. Am 18. Oktober, dem Geburtstag Kaiser Friedrichs, im Jahre 1888 wurde der Grundstein zu der Grabkapelle neben der Friedenskirche gelegt. Das Mausoleum ist ein vom Geheimrat Raschdorf aus Berlin unter sorgfältiger Berücksichtigung einer eigenhändig entworfenen Skizze der Kaiserin Friedrich geschaffener Bau. Seine Grundform schließt sich an den Stil des kleinen, der heiligen Grabeskirche zu Jerusalem nachgebildeten Kirchleins zu Innichen in den Tiroler Bergen an. Als der schwerkrante, damalige Kronprinz Friedrich in jener herrlichen Gegend Erholung und Stärkung suchte, sah er das Gotteshaus bei einem Ausfluge und äußerte dann, daß er ein Mausoleum ähnlicher Form zu seiner Grabstätte wünsche. Die Liebe seiner Gemahlin hat ihm diesen Wunsch erfüllt. An die nörd-

Maskenspiel des Lebens.

Roman von August Riemann.

(Fortsetzung.)

Die Majorin stieg munter voran und Irma folgte ihr nach. Sie ging an dem Prinzen vorbei, der ihr den Vortritt ließ, und nun begegneten sich beider Augen zum erstenmal während des Spazierganges ganz ungehindert. Es lag wie Angst und Vorwurf in Irmas Blick, aber dieser Ausdruck wurde durch andere Gefühle gemildert, so daß die Mischung in den dunkeln schimmernden Augen den Prinzen beglückte. Er atmete tief und beugte sich nieder, um geschwind die Stelle über ihrem Handgelenk zu küssen, wo sich ihre weiße Haut zwischen dem grünen Faden weiter aufwärts. Dann ging es zwischen den grünen Fäden weiter aufwärts. Oben in dem glänzenden Laubdach der Buchen schmetterten die Finken, ein Hauch von Lebenslust strömte durch die Natur. Nirgends war ein Haus, nirgends ein Mensch zu sehen: man konnte sich in Waldesheimlichkeit wahren, obwohl man nur durch gewachsene, künstlich angelegte und gezogene Kaulissen getäuscht wurde. Der Weg zog sich in Windungen aufwärts, und an einer Ecke wurde Irmas Fuß unsicher. Ein großer Stein schien zum Stein des Anstoßes werden zu wollen. Aber glücklicherweise war der Prinz dicht hinter ihr und konnte sie noch halten.

„Was machst Du denn, Mädchen?“ fragte die Majorin, indem sie sich umwandte.

„Es ist nichts, Mama,“ sagte sie und machte sich schnell aus dem Arme des Prinzen frei.

„Du solltest doch lieber vorangehen, damit Du den Weg besser sehen kannst, Irma.“

„Wir sind gleich oben,“ sagte der Prinz mit ermunterndem Tone. „Ich habe den Schlüssel in der Tasche.“

Durch den Garten geht nämlich der nächste Weg zu meiner Behausung.“

Wirklich kam die kleine Gesellschaft binnen kurzem ohne weiteren Unfall auf der Höhe an und befand sich nun in den Gartenanlagen, die für das Publikum geöffnet waren. In der Entfernung zeigten sich noch andere Spaziergänger, aber wie gewöhnlich waren nur wenige Menschen oben auf dem Burgeberge, weil die meisten an den bequemerem Plätzen drunten schon ihr Genüge fanden. Der Prinz führte und wandte sich zur Seite, wo sich bald ein Pförtchen zeigte, dessen Schloß er öffnete und dann wieder hinter sich verließ. Er befand sich mit den Damen in einem zierlich nach altem französischem Geschmacke eingeteilten Garten, wo Steinbilder sich von dem dunklen Hintergrunde von Taxusheden und dichten Gebüsch abhoben, bunte Blumenbeete innerhalb geometrisch geordneter freier Plätze schimmerten, Kastanien über Muschelbecken rieselten und plätscherten und Springbrunnen ihre hellen Strahlen emporjagten.

„Reizend,“ sagte die Frau Majorin. „Das ist wirklich reizend.“

„Und fast kein Auge sieht es,“ fügte der Prinz hinzu. „Eigentlich kommen nur die Gärtner hierher. Erst seitdem ich hier bin, wird der Garten wieder etwas benutzt.“

„Ich habe ihn sozusagen entdeckt.“

Er führte die Damen überall umher, pflückte ihnen Blumen, zeigte ihnen die Aussicht, die sich vom südlichen Rande auf das Land eröffnete, und war sehr vergnügt.

„Heute sehe ich erst, wie hübsch es hier ist,“ sagte er. „Es gehören Menschen her, Damen, keine Gesichter, zierliche Figuren. Wir sollten nur noch die Tracht der Seigneurs und Marquisen vom Hofe der Ludwige anlegen, dann wäre die rechte Harmonie da. Ihrer Fräulein Tochter würde gewiß eine solche Tracht gut stehen, Frau von Wardolf.“ Eine weiße Perücke, ein

Schönplättchen unter der Augendecke — hat Neustadt auch Kostümbälle und Maskenfeste?“

„Wir haben so etwas noch nicht erlebt,“ entgegnete Irma. „Ich glaube, die Neustädter halten das für überflüssig, weil sie für gewöhnlich schon Masken tragen.“

Der Prinz lächelte. Er führte die Damen zu einer Bank, und dort setzten sie sich nieder und betrachteten den Springbrunnen vor ihren Augen. Es war ein sehr hübscher Platz. Blühende Rosenbeete umgaben ein Bassin, in dessen Mitte ein bronzener Neptun, der eine Art von Krone oder sonst ein weibliches Wassergebüsch umschlungen hielt, mehrere Strahlen emporspringen ließ, die plätschernd niederfielen, nachdem sie tausend Tropfen hatten in der Luft funkeln lassen.

Der Prinz hatte sich zwischen die beiden Damen gesetzt, und während er sein Gesicht der Mutter zuwandte, zog er ein kleines Papier aus einer Tasche seines Atilla und schob es langsam und vorsichtig der Tochter zu. Er suchte mit den Fingern, ob sie wohl Irmas Fingern begangen würden, und er glaubte, Irmas Atem zu vernehmen, malte sich aus, wie ihr Busen in der Erregung walle. Ja, jetzt fühlte er ihre Finger, sie sagte nach dem Papier, und glücklich darüber brüdete er verstoßen ihre Hand.

„Ich möchte den Onkel und die Tante wohl bewegen, einmal wieder ein Fest zu geben,“ sagte er. „Ich werde es versuchen. Es wäre so hübsch, wenn wir der Neustädter Gesellschaft hier oben ein Gartenfest arrangierten. In Kostüm, das wäre sehr hübsch. Sie würden doch auch mit Ihren Fräulein Töchtern kommen, Frau von Wardolf?“

„Ja, Durchlaucht, wenn es wirklich dazu kommt. Aber ich glaube nicht recht daran.“

(Fortsetzung folgt.)

liche Säulenhalle des nach dem Marlygarten zu geöffneten Vorhofes der Friedenskirche gliedert sich das Mausoleum an. Der kreisförmige Kuppelbau, in dem Friedrich III., der Liebling des Volkes, der Held und Dulder ruht, ist seit seiner Vollendung der Anziehungspunkt für Tausende und Abertausende von Besuchern aus der Nähe, wie aus weiterster Ferne geworden. Das Auge des stillen Besuchers fesselt die heldenhafte, edle, aus karrarischem Marmor von Professor Vegas gebildete Gestalt des Kaisers in vollem Feldherrnpanzer. Mit den Emblemen seiner Herrscherwürde ausgestattet, ruht der müde Kämpfer, in den schönen Gesichtszügen den Ausdruck des Leidens tragend. Die berühmte „Pietà“ von Ernst Rietschel bildet den Hintergrund des kleinen Altars, der dem Ganzen den Stempel einer christlichen Gottesdienststätte aufprägt. Rechts und links zur Seite stehen die Särge der prinziplichen Söhne Waldemar und Sigismund. In reichem Schmuck sind auch sie in weißem Marmor kunstvoll ausgeführt. So vollendet sich das Innere des Raumes mit seiner wirkungsvollen Beleuchtung, mit den neun in dunkelblauem Glanze schimmernden Kabinettvorhängen, mit den Symbolen und Wandsprüchen zu dem Gesamteindruck tiefen Ernstes und heiliger Weihe. Eine mächtige, unbeschriebene Granitplatte neben dem Steinbilde des vereinigten Kaisers bedeckt die leere Gruft, in der einst die kaiserliche Witwe neben ihrem vielgeliebten Gemahl zu ruhen wünschte. Hier waren bis zur Vollendung des Mausoleums die Särge der beiden Prinzen aufgestellt. An dem Altar der Grabkapelle pflegte die leidtragende Kaiserin alljährlich gewöhnlich um die Zeit des Todestages des Prinzen Waldemar das heilige Abendmahl zu empfangen. Jetzt ist der mächtige Stein von der Gruft gehoben und diese wird in wenigen Tagen den müden Leib der vereinigten kaiserlichen Dulderin aufnehmen. Ein Sarkophag, in gleicher Ausführung wie der Kaiser Friedrichs, wird das Andenken an die dem deutschen Volke unvergeßliche Frau wahren. „Fürchtlos und beharrlich“, das war der Wunsch Kaiser Friedrichs, fürchtlos und beharrlich hat auch sie, die kürzlich Verbliebene, die schweren Leiden, die ihr beschieden waren, zu tragen gewußt, bis der allmächtige Tod sie in ein besseres Leben abrief.

Dem Andenken der Kaiserin Friedrich.

Eine wahrhaft mütterliche Fürsorge hat die Kaiserin Friedrich ihr ganzes Leben hindurch den Heimstätten der Jugend gewidmet; vorbildlich für diese ist das auf ihrem eigenen Gute Bornstedt von ihr selbst begründete Kinderheim geworden. Wäghlich, in diesem traulichen Kinderheim tritt die edle Menschenliebe der hohen Frau in das schönste Licht. Wie oft hat sie als Kronprinzessin am Arme ihres Gatten die Anstalt besucht. Fröhlich und herzlich verkehrte hier die hohe Frau — auch nach dem Tode ihres Gatten — mit den Kleinen, mit ihnen scherzend, sie freundlich ermahnend. Und zum Abschiede drückte sie ihnen dann freundlich die kleinen Hände, nahm auch dann und wann eins der Babies auf den Arm und drückte ihm, wenn es ganz besonders artig gewesen war, einen Kuß auf die Wange.

Damit für diese und ähnliche Anstalten stets die hinreichenden Kräfte in Bereitschaft waren, gründete der Verein für Volkserziehung im Jahre 1873 unter Mitwirkung des Kronprinzen und seiner Gemahlin das in der Steinmetzstraße 16 zu Berlin gelegene Pestalozzi-Frödel-Haus. Welch eine Summe von wohlthätigen und wahrhaft segensreichen volkspädagogischen Einrichtungen ist in diesem Hause vereinigt! Da ist zunächst das Seminar zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Erziehern in der beiden großen Pädagogen, deren Namen die Anstalt trägt, die Kochschule, das Mädchenheim, der Volkskindergarten, die Knabenarbeitschule, die Mädchen-Strick- und Haushaltungsklasse und ein unentgeltlicher Arbeitslokal für arme Kinder.

Zu den Bestrebungen des krongrünlichen Paares für die Gesundheitspflege gehörte vor allen Dingen ihre Fürsorge für die Ferienkolonien, die sich für die Kräftigung schwächlicher und blutarter Kinder so segensreich erwiesen haben. Von geradezu epochenmachender Bedeutung aber für alle auf eine Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse gerichteten Bestrebungen war der im Verein mit einer Anzahl hervorragender Männer im Jahre 1875 gegründete Verein für häusliche Gesundheitspflege.

Daß das schwerste Leid auch die nicht verschont, die auf den höchsten Höhen wandeln, hat kaum jemand mehr erfahren müssen, als die Verbliebene. Der Verlust des Prinzen Waldemar, den am 27. März 1879 die Diphtheritis dahintrastete, gab ihr bei der Errichtung des Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinderkrankenbaues Veranlassung, diesen Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Die hohe Frau schenkte der Anstalt das Bildnis des verstorbenen Sohnes. Sein Anblick soll die trauernden Kinder nach der Absicht der Gesehensgeberin daran erinnern, daß der Tod auch in die Paläste eintritt, und dieser Gedanke soll sie trösten in ihrem Leiden.

Die Voss. Ztg. erinnert an ein schönes Wort, das die Kaiserin Friedrich nach dem Tode ihres Gatten an Konstell Robb schrieb, es galt eine kurze Lebensbeschreibung des Kaisers einzuleiten. „Ich bin überzeugt, daß das Leben eines guten und edlen Mannes allgemeine Teilnahme finden muß und daß ein so glänzendes und reines Vorbild nur Gutes wirken kann“, so schrieb die

trauernde Witwe und fuhr fort: „Menschen in bescheidenen Lebensstellungen, denen viele von den Segnungen verlagert sind, deren die Reichen sich erfreuen, und welche fast alle vermeintlichen Genuße dieser Welt entbehren müssen, sind oft geneigt, sich einzubilden, ihre Last sei die schwerste, Kämpfe, Schmerz und Thränen seien nur ihnen beschieden. Vielleicht werden sie anders denken, wenn sie von Leiden lesen, die mit solcher Geduld getragen, von Pflichten, die so freudig erfüllt wurden, während Krankheit die Kraft des starken Mannes untergrub; sie werden einigermaßen den tieferen Schmerz getäuschter Lebenshoffnung begreifen, den ein von Liebe für sein Volk besessener Herrscher empfinden mußte, als er sich ohnmächtig fühlte, die lange gehegten Pläne für das allgemeine Beste auszuführen; sie werden den Mut bewundern, mit dem er festen Fußes seinem Ende entgegenritt, während die Schatten des Todes seinen Pfad verdunkelten. Trauer und Schmerz suchen alle gleichermäßen heim, gebrochene Herzen finden sich in Palästen wie in Hütten, und das heilige Band der Bruderverliebe ist sicherlich da am stärksten, wo werthigstes Mitgefühl aller Herzen vereint und Verehrung für das Gute unserer Seelen erhebt.“

Politische Uebersicht.

Homburg v. d. S., 9. Aug. Der Kaiser hörte heute Vormittag den Vortrag des Reichstanzlers Grafen Bülows.

Der Kaiser befahl, daß das Manöver der Herbstübungsflotte am 11. und 12. August wegen der Trauer um die Kaiserin Friedrich ausfallen soll.

Kiel, 9. Aug. Prinzessin Heinrich ist heute Vormittag mit den Prinzenjöhnen von Gemmelmark hier eingetroffen.

England, London, 9. Aug. Mit dem König, der Königin und der Prinzessin Victoria begaben sich auch Prinz Nikolaus von Griechenland und Prinz Franz von Ted nach Cronberg.

Außland, Petersburg, 9. Aug. Der Zoll auf Gerbstoffe und Mimosenrinde wurde dahin abgedacht, daß Dorschadholz in Ballen oder Scheiten und Mimosenrinde, welche nicht pulverisiert ist, sollte eingeführt werden können, während Gerbstoffe von Kasanien, Felmochstämme, Dorschad, Mimosen, Eichen, Fichten und Tannen in jeder Gestalt mit 45 Kopelen pro Pud verzollt werden müssen.

China, Shanghai, 9. August. Der britische Konsul ist nach Nanking abgereist, um sich mit dem Generalgouverneur Liungsi über den Plan betreffend die Regulierung des Wajungflusses zu besprechen.

Australien, Brisbane, 9. Aug. Das deutsche Kriegsschiff Cormoran suchte die Insel St. Mathias auf, wo unlängst einige Mitglieder der ersten deutschen Südseeexpedition mit ihrem Führer Wenke (Hannover) ermordet wurden. Es kam zu einem Gefechte, in dem 80 Eingeborene getötet und 17 gefangen genommen wurden.

Korrespondenzen.

* **Zeuer, 10. August.** Anlässlich des Geburtstages Ihrer Maj. Hoheit der Großherzogin Elisabeth und Sr. Maj. Hoheit des Erbprinzen Nikolaus Friedrich Wilhelm haben die öffentlichen Gebäude feierlich.

* **Zeuer, 10. Aug.** Mit dem Hamburger Salon-Schnelldampfer Silvana wird Sonntag den 18. d. Mts. abermals eine Sonderfahrt nach Helsingfors, von Wilhelmshaven ab, ausgeführt. Teilnehmer aus Zeuer und Umgebung finden morgens und abends rechtzeitig Anschluss mit dem Zuge, so daß die Fahrt mit besonderen Umständen nicht verbunden ist. Der Fahrpreis ist sehr niedrig. (Siehe Annonce.)

* Der Oberlandstallmeister Graf von Lehnendorf wird laut Bekanntmachung in der heutigen Nr. d. Bl. zum **Anfang von Hengsten** Donnerstag den 15. d. M. vormittags hier anwesend sein.

* **Odenburg, 9. Aug.** Mit höchster Genehmigung ist der Referendar Thorade in Odenburg bis weiter mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines juristischen Hilfsarbeiters beim Stadtmagistrat der Stadt Odenburg beauftragt. — Das Staatsministerium macht bekannt, daß dem Vorstände des Meier Dombau-Vereins zu Weiz die Genehmigung zum Vertriebe von Losen für eine zum Besten des Meier Dombaus zu veranstaltende Lotterie, jedoch mit Ausschluss des Ausbietens der Lose von Haus zu Haus, erteilt worden ist.

†† **Fude, 7. Aug.** Der Schmied Joh. Lantenau in Linde und seine 62jährige Frau waren gestern gegen Abend mit dem Einpolen von Neu beschäftigt; sie hatten den mit zwei Röhren bespannten Wagen bis zu einer Lage über den Wagenleitern beladen, als die Röhre scheiterte und den Wagen eine kurze Strecke in schneller Gangart vorwärts bewegte. Durch die unerwartete Zangengebung des Wagens stürzte die Frau Lantenau vom Wagen herab und brach sich hierbei die Wirbelsäule. Sie wurde zwar noch lebend ins Krankenhaus überführt, starb aber kurze Zeit darauf. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich vor einigen Tagen in Kirchhimmern, wobei ein blühendes Mädchen das Leben einbüßte.

† **Butjadingen, 8. Aug.** Die erwähnte Petition gegen eine Erhöhung der Getreidezölle, die gegenwärtig im Amte Butjadingen in Umlauf ist und zunächst fast

ausschließlich von Landwirten (meist mit vielem Grundbesitz) unterzeichnet wurde, ist mit einer Einleitung versehen, die wegen ihrer scharfen Ausdrucksweise sehr charakteristisch ist. Es heißt da: „Der neue Zolltarif-Entwurf ist jetzt erschienen und hat die schlimmsten Befürchtungen übertrifft, indem die Getreidezölle nicht nur kolossal erhöht, sondern außerdem auch noch durch einen Minimaltarif gebunden sind. Daraus erwächst für alle wahren Vaterlandsfreunde, einerlei welcher politischen Partei oder welcher Berufsstellung sie angehören, die ernste Pflicht, einmütig zusammen zu stehen im Kampfe gegen diese schwere Gefahr, die im Interesse einer an Zahl winzig kleinen, wirtschaftlich und politisch rückständigen Grundaristokratie über unsere gesamte wirtschaftliche, politische, soziale und kulturelle Entwicklung heraufbeschworen worden ist. Vor allem gilt es, ungeachtet aller Bundesregierungen über die wahre Stimmung des Volkes aufzuklären. Deshalb haben die Unterzeichneten, welche den verschiedensten politischen Parteien und Berufsständen angehören, beschließen, eine Massenpetition an unsere Regierung in die Wege zu leiten. Die Unterzeichneten richten nun an jeden, ob Landwirt oder Arbeiter, Handwerker oder Kaufmann, das dringende Ersuchen, sein Einverständnis mit diesem Vorgehen durch Unterzeichnung dieser Petition zu bekunden, damit unserer Regierung klar und unzweideutig zur Kenntnis gebracht wird, wie unsere Bevölkerung in dieser Frage denkt.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. August. Laut telegraphischer Mitteilung ist S. M. E. Cormoran, Kommandant Korvetten-Kapitän Grapow, am 16. Juli von Perbertshöhe nach Apia in See gegangen.

S. M. E. Kaiserin Augusta, Kommandant Kapitän zur See Stein, ist am 9. August von Tschifu nach Taku in See gegangen.

Berlin, 9. Aug. Mitteilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer Kautschou 8. August in Genoa an, 9. August ab. Dampfer Dresden 9. August Singapore an, 10. August ab. Dampfer Stuttgart 9. August Hongkong an und ab.

Bremerhaven, 9. Aug. Mit dem Lloyd-Dampfer Rhein trafen 2100 abgelöste Marine-Mannschaften aus Ostasien hier ein.

Grazhagen, 9. Aug., nachm. 6 Uhr 58 Minuten. Vom Leuchtschiff Elbe I wird durch die drahtlose Telegraphie von Professor Braun und Siemens u. Halste gemeldet: Es soll Dampfer Fürst Bismarck ist feuer, 6 Uhr 30 Min., hier in Sicht gekommen.

Hannover, 9. August. Generalfeldmarschall Graf Waldersee ist auf der Fahrt von Hamburg nach Homburg heute Nachmittag hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof waren der Stadtdirektor Tramm, der kommandierende General von Stüßner, Polizeipräsident Graf Schwerin und eine große Menschenmenge zur Begrüßung erschienen. Nach kurzem Aufenthalte setzte der Graf die Fahrt fort.

Hamburg, 9. August. Graf Waldersee erhielt auch von den Königen von Sachsen und Württemberg Ordensauszeichnungen. Der sächsische Militärbevollmächtigte Krug von Nidda überreichte ihm im Namen König Alberts den Hausorden der Autentkrone, der König von Württemberg verlieh ihm den württembergischen Militärorden. Die zum Kommando des Grafen Waldersee gehörenden Unteroffiziere und Mannschaften, sowie die Stabsmusik waren gestern Nachmittag im Konzerthaus Hamburg Gäste des Senats, auf dessen Anordnung den mit der Geta heimgekommenen Chinalämpfern ein Mittagmahl gereicht wurde.

Kiel, 9. Aug. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Heinrich ist heute Abend von hier abgereist, um in der Kirche zu Cronberg am Sonntag stattfindenden Trauerfeier beizuwohnen. Es steht zu erwarten, daß Seine Königl. Hoheit Prinz Heinrich das von ihm befehligte Geschwader am 11. oder 12. August auf Wilhelmshaven-Reede zu Anker bringen wird. Die Teilnahme an der Beisetzungsfeier zu Potsdam ist dem Prinzen hiernach ermöglicht. Prinzessin Heinrich gedenkt Ihrem Gemahl bis Bremen entgegenzufahren; auch der älteste Sohn des Prinzenpaares, Prinz Waldemar, wird sich von hier zur Beisetzungsfeier nach Potsdam begeben.

Lichtenfels, 9. August. Nach dem Genuß von Bissen extrakt in Wustensalz die Familie eines Wirtes mit Ausnahme des Familienvaters, welcher abwesend war. Die Ehefrau des Wirtes und eine 15jährige Tochter starben, während die vier anderen Kinder und eine zufällig anwesende Näherin gerettet werden konnten.

Leipzig, 9. August. Dem Leipziger Tageblatt wird aus Bad Eiler, den 8. d., gemeldet: In der vergangenen Nacht wurden im Dorfe Siebenbeck bei Eger der Pächter des oberen Wirtshauses Baer und seine Ehefrau ermordet aufgefunden. Es liegt jedenfalls Raubmord vor. Näheres ist noch nicht bekannt.

Sagay, 9. Aug. Eine amtliche Depesche aus Batavia meldet: Die Frau des Prätendenten auf das Sultanat von Atschin hat sich dem Gouverneur von Atschin unterworfen. Der Aufenthaltsort des Prätendenten ist unbekannt worden; der letztere, der verwundet ist, entkam jedoch.

Rom, 9. Aug. Gegenüber einer aus Peking vom 7. d. M. datierten und in Londoner Blättern wiedergegebenen Meldung bemerkt die Agenzia Stefani: Die zur Fortschaffung in die Heimat bestimmten italienischen Truppen sind regelmäßig abgegangen; vollständig unrichtig ist, daß italienische Truppen Plünderungen vorgenommen oder irgendwelche Beschädigungen im kaiserlichen Palast verübt haben.

Neapel, 9. Aug. Nach einem heute Nachmittag ausgegebenen Bulletin ist eine Verschlimmerung in dem Zustande Crispis eingetreten.

Paris, 9. Aug. General Lucillon, der am 8. August das Kommando über die Besatzungsbrigade in China übernommen hat, meldete, daß die Generale Vopron und Bailloud mit mehreren Offizieren nach Japan abgereist sind.

Saigon, 9. August. Prinz Heinrich von Orleans ist heute Nachmittag gestorben. — Der Prinz war ein Urenkel Louis Philipps, er hatte sich als Forschungsreisender einen Namen gemacht.

London, 9. August. Lord Roberts überhandte Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm ein Telegramm, in welchem er die Teilnahme der britischen Armee aus Anlaß des Hinscheidens der Kaiserin Friedrich zum Ausdruck bringt. Se. Majestät der Kaiser sprach telegraphisch seinen herzlichen Dank aus.

London, 9. August. Heute veröffentlichte Parlamentspapiere enthalten den Text der von Lord Ritchener am 7. d. Mts. in Gemäßheit der ihm von der Regierung erteilten Instruktionen und unter Zustimmung der Regierung der Kaptologie und Natal erlassenen Proklamation. Dieselbe lautet: „Alle Kommandanten, Feldführer oder Anführer bewaffneter Banden, welche Bürger der ehemaligen Republiken sind und noch immer den Truppen Sr. Majestät Widerstand leisten, sei es in der Orange-Kolonie, in Transvaal oder in einem anderen

Teile des Herrschaftsgebietes Sr. Majestät in Südafrika, und alle Mitglieder der Regierungen des ehemaligen Orange-Freistaats und Transvaals werden, wenn sie sich nicht bis zum 15. September ergeben, für immer aus Südafrika verbannt werden. Die Kosten der Unterhaltung der Familien der Bürger im Felde, die sich am 15. September nicht ergeben haben, fallen den betreffenden Bürgern zur Last, und obwohl das bewegliche wie das unbewegliche Eigentum dieser Bürger in beiden Kolonien soll dafür haften.“ In der Proklamation sind, wie aus dem ihr vorhergegangenen Schriftwechsel ersichtlich ist, die Anschläge des Gouverneurs von Natal in weitem Maße berücksichtigt worden, die dieser im Namen der Minister von Natal am 24. Juli gemacht hat. Der 15. September als Termin ist von Milner empfohlen worden.

Queenstown, 8. Aug. Der Dampfer der White Star-Linie Oceanic, der heute auf dem Wege nach New-York hier ankam, berichtet, er sei im irischen Kanal mit dem kleinen Küstendampfer Rincora aus Waterford zusammengestoßen. Der Dampfer sei gesunken, sieben Personen seien ertrunken.

Caracas, 9. August. Die hiesige Regierung veröffentlicht die Nachricht, daß das kolumbische Heer auf neue in Venezuela eingedrungen ist.

(Telephonische Nachrichten.)

Bremen, 10. August. Wie Bösmanns Telegr. Bureau aus zuverlässiger Quelle erfährt, trifft das China-Geschwader unter dem Kommando Geisler morgen Vormittag 11 Uhr in Wilhelmshaven ein, während das erste Geschwader unter dem Prinzen Heinrich sich direkt nach Kiel begibt.

Homburg, 10. Aug. Graf Waldersee traf gegen 9 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein und wurde vom Kaiser, dem Kronprinzen, dem Prinzen Eitel Fritz, dem

Reichskanzler und von den Herren des Hauptquartiers empfangen. Der Kaiser küßte dem Grafen die Wangen und schritt mit ihm die Front der Ehrenkompanie ab. Hierauf begaben sie sich zum Schloß, wo die Kaiserin und die jüngeren Prinzen dem Grafen begrüßten.

Münster, 10. August. Der Sarg mit der Leiche des Gefandten von Kettler ist hier eingetroffen. Die Leiche wurde nach dem Dome übergeführt und vor dem Hochaltar aufgebahrt.

Familien-Nachrichten.

Geboren: W. Kampermann, Oldenburg, 1 S.; Gen darm Behrens, Emden, 1 T.; Amtsarzt Dr. Nolte, Friesoythe, 1 S.; Dr. med. Hoffmann, Oldenburg, 1 T.; Lehrer Breesmann, Oldenburg, 1 S.; Amtshauptmann Buchholz, Westerstede, 1 S.; S. Glosstein, Dalsper, 1 S.; Pastor Johs. Ramsauer, Westerstede, 1 S.; Reinh. Andreesen, Ems, 1 S.; Carl Strug, Ems, 1 S.; Ober-Postassistent Maas, Wittmund, 1 S.; S. Edwards, Georgshof, 1 T.; A. Dmmen, Osterhausen, 1 T.; Pastor Iben, Behta, 1 T.; D. Beckhufen, Oldenbroel, 1 T.; Carl Hartmann, Oldenburg, 1 T.

Verlobt: Frä. Lina Bestrup, Eversien, Karl Gräper, Oldenburg; Frä. Ida Ulbers, Wangenbush, Pfarrer Wilh. Lübben, Hasbergen; Frä. Dora Kleib, Eversien, Johs. Becker, Trier; Frä. Bertha Kroog, Berne, Oberfeuermeistersmaat Joh. Holthues, Wilhelmshaven.

Gestorben: Landw. H. H. Eden, Westdunum, 55 J.; Georg Klotzger, Osterburg, 52 J.; Rentner Wilh. Lagemann, Oldenburg, 65 J.; Landw. Ber. Bollhagen, Zadenbollenhagen, 55 J.; Wilh. Hülfemann, Oldenburg, 16 J.; Fritz Afseier, Oldenburg, 13 J.; Ehef. Clara Wolterred geb. Siegmann, Oldenburg; Julius Moses, Behta, 61 J.; Hausm. Gerd Müller, Lehmde, 78 J.; Frau Friederike Niesegaes, Oldenburg; Michel Gutmann, Burchave, 96 J.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Das Amt macht bekannt, daß folgende Personen zur Bedienung der Gemeinde-Feuerwehr der Gemeinde Bant gewählt und auf die gewissenhafte Erfüllung ihrer dienstlichen Obliegenheiten verpflichtet sind:

1. für den ersten Bezirk:

Zimmermann Johann Warner zu Bant als Rohrführer,
Bäder Otto Meyer zu Bant als dessen Stellvertreter,
Zimmermann Hermann Osterloh zu Bant als 2. Stellvertreter;

2. für den zweiten Bezirk:

Schreiber Hans Carstensen zu Bant als 1. Rohrführer,
Tischler Paul Pfeifer zu Bant als dessen Stellvertreter,
Zimmermeister Simon Lübben zu Bant als 2. Rohrführer,
Zimmermann Harm Reiners zu Bant als dessen Stellvertreter;

3. für den dritten Bezirk:

Zimmermann Eduard Ariens zu Bant als 1. Rohrführer,
Zimmermeister Bernhard Corßen zu Bant als dessen Stellvertreter,
Maler Hinrich Ariens zu Bant als 2. Rohrführer,
Schlosser Hugo Standhardt zu Bant als dessen Stellvertreter;

4. als Brandmajor Uhmacher Elmar

Schmidt zu Bant.

Jever, 25. Juli 1901.

Amt.

J. B. d. A.: Mungenbecher.

Die öffentliche unentgeltliche In-

setzung der zur Wiederimpfung vorzu-

stellenden Kinder (Jahrgang 1889) findet

für die Stadtgemeinde Jever im Hotel

zum schwarzen Adler hieselbst statt:

der Mädchen am 14. August ds. Js.

nachmittags 4 Uhr,

der Knaben am 17. August d. J. nach-

mittags 4 Uhr.

Nachschuttermine am 21. bezw.

24. August, ebenfalls 4 Uhr nachmitt.

Jever, 2. August 1901.

Stadtmagistrat.

J. B.: E. Möhlmann.

Gemeindefache.

Schaar-Markt betr.

Die Blöße der Buden, Tische usw. auf dem hiesigen, am 25. und 26. August in Schaar abzuhalten den Markt sollen

Mittwoch den 21. ds. Mts.

nachm. 4 Uhr

an Ort und Stelle meistbietend verpachtet

werden. Die Hälfte des Pachtgeldes ist bei der Verpachtung bar zu entrichten.

Eckertiege, den 9. August 1901.

H. Janßen, Gemeindevorsteher.

Privat-Bekanntmachungen.

Zum öffentlichen Verkaufe des zum Nachlasse des Wirtshausbes. H. Toben gehörigen, an der Krummellenbogensiraße zu Jever belegenen, zu 2 Wohnungen eingetragenen

Grundstückes

findet dritter und letzter Termin statt

Sonnabend den 17. August 1901

abends 8 Uhr

in Affegers Wirtshaus zu Traube hieselbst. In diesem Termine erfolgt bei

hinreichendem Gebote sofort der Zuschlag.

Der früher annoncierte Garten auf der

Südseite hieselbst wird nicht verkauft.

Kaufinteressenten werden eingeladen.

Jever. Aukt. H. A. Meyer.

Guter Weinessig v. Alter 20 Jg.

bester Weinessig v. Alter 30 u. 40 Jg.

E. W. W. W.

Sämtliche Gewürze zum Einmachen

empfehlen zu billigsten Preisen

E. W. W. W.

Feinste dicke Eier Stiege 1 Mt.

E. W. W. W.

Kaffee, roh, v. Pfd. von 70 Pfg. an,

Kaffee, stets frisch gebrannt,

p. Pfd. von 80 Pfg. an.

E. W. W. W.

Die noch vorrätigen

Kattun-, Barchent-

und Woll-Kleidchen,

50-60 Ctm. lang,

verkauft, um damit zu räumen, zu herab-

gesetzten Preisen.

Neueste. Adolf Bley,

vorn. J. W. Schlemmich.

Zu verkaufen

ein kräftiger Karrenhund. Auskunft

erteilt J. H. Burns, Jever.

Zu verkaufen

ein beigezeichnetes Kuhfals.

Jever. Sternberg.

J. H. Böger, Jever,

empfiehlt den Herren Wirten

Tischtücher, Servietten, Tischdecken,

Handtücher, Küchentücher etc.,

Bettdecken etc.

mit 25% Rabatt.

Habe einen großen Vorrat leerer

Mehl-Säcke

billig abzugeben.

Wasserpforten. Heinrich Eden.

Thee! E. W. W. W. Thee!

Feinste ostfriesische Mischungen.

Nr. I per Pfund 1,20 Mark,

Nr. II per Pfund 1,60 Mark,

Nr. III per Pfund 2,00 Mark,

Nr. IV per Pfund 2,40 Mark,

Nr. V per Pfund 3,00 Mark.

Haylan-Thee p. Pfd. 2, 240, 3 Mt.,

Grün-Thee p. Pfd. 1, 10 Mt.

Thee! E. W. W. W. Thee!

Jever.

Feinstes Nizzaer Speiseöl

empfiehlt M. D. Fimmen.

Habe einen geräumigen Boden zu ver-

mieten.

M. D. Fimmen.

Zum Aufpolstern

von alten Sofas und Matratzen, Tapezieren

von Zimmern, Aufschlägen von Wagen

in und außer dem Hause, unter Garantie

guter Arbeit, empfiehlt sich

Jever, Wangerstr. Wachtel.

Pumpomade, beste,

1 große Dose 6 Pfg. J. H. C. C. C.

Begeisterter Heringe.

Superior Stück 10 Pfg., Dbd. 1 Mt.,

prima 8 80 Pfg.

Qualität ist hochfein.

Willh. Gerdies.

Note-Größe, Biddingpulver, Backpulver,

Vanillesüßholz, Salzsäure.

Eilers.

Frische Wollerei-Zentrifugen- und

Schlumpenbutter empf. Eilers.

Schöne Salz- u. mar. Heringe. Eilers.

Käse, Pfd. 10, 12, 16-20 Pfg. Eilers.

ff. Block- u. Mettwurst, Spec. Eilers.

Billig zu verkaufen

ein Sofa und eine fast neue Bettstelle.

Osternweg bei Schortens.

H. Mammen.

Hengstmarkt in Jever,

wird laut erhaltener Nachricht Herr Ober-

landskammerrath Graf Lehnhorff, etc., am

15. d. M. vorm. 9^{1/2} Uhr abhalten.

Hierauf flektierende wollen event. bis

zum 13. August ihre Tiere unter Angabe

des Alters, der Farbe und Abzeichen,

sowie der Abstammung unter gleichzeitiger

Einfendung von 1,50 Mt. pro Hengst

bei mir anmelden.

Quanens, 8. August 1901.

H. Haben.

Heute Sonnabend und Sonntag

Ausgeteilt von

Hühnern und Schmortaalen

bei Janssen, a. d. Schlachte.

fortwährend feste

Käfer

und Schweine

zu höchsten Tages-

preisen.

Renefix. 257.

Carl Meyerhoff.

Gesucht

auf sofort ein Gefelle.

Hohekirchen. Bernh. Harms,

Schuhmachermstr.

Gesucht.

Zu Misch- u. oder Oftern suche ich für

mein Eisenwarengeschäft einen Bekehring

mit guten Schulkennntnissen.

Jever. J. F. Detken.

Gesucht

auf Oktober nach Oldenburg geg. hohen

Lohn ein tüchtiges in Küche und Wasche

erfahrenes Mädchen als Fräulein.

Melbung: C. B. Postlag. Jever.

Gesunden

ein feidener Sonnenschirm.

Grafchaft bei Sillenstede.

H. Georgs.

Zu verkaufen

2 Kuhfals- und 1 Bullfals.

W. G. Josephs.

Jever, Wangerstr.

Zu vermieten

eine Wohnung.

Milchstraße 666. W. W. Albers.

1901er

Zuchthühner,

4 bis 5 Monate alt, fleißigste Winter-

leger, in den schönsten Farben, offerieren

unter Garantie leb. Ankunft p. 1 Post-

tage für 6-7 Stück franko gegen Nach-

nahme für 8 Mark.

Frankl & Comp.

Werschet, Südingarn.



**Veteranen-
verein**
für Sevel. u. Umgebung.

Zu der

Gedenkfeier der Schlacht von Mars-la-Tour am 16. August d. J. nachmittags in Sillenstede

werden die Kameraden mit ihren Angehörigen, sowie ein verehrl. Publikum freundlichst eingeladen.

Abfahrt von der Stadtwage pünktlich 2 Uhr. Näheres im Programm.
D. B.

Bahnhofshalle Jever.

Sonntag den 11. August

großer Ball

Es ladet freundlichst ein
Ad. Glusmann.

Verficher.-Gesellschaft gegen Viehsterben für das südliche Seveland.

Zur Deckung eines Verlustfalles ist eine Anlage von einem Pfennig zu versicherte Mark erforderlich und bis zum 18. August d. J. an die Distrikts-deputierten zu entrichten.

Schorrens, 4. August 1901.

M. S. Gerdes.

Kurios in Jever für Stotterer!
Institut Voetheln.
Ohne Medikament und Operation.
Heilung für jedes Alter. Schul-
kinder erhalten Unterricht außer
der Schulzeit. Eltern können dem
Unterricht beiwohnen. Adressen
von Geheilten können vorgelegt
werden. Anmeldungen nimmt ent-
gegen
F. Baum, Direkt.
Jever, Hof von Oldenburg part.

Sonntag

Enten-Verkegeln.

Schmidtshörn bei Hooftel. S. G. G. S.

J. H. Böger. Ausverkauf.

Kinderschürzen, Lätzchen,
Jäckchen, Sporthemde,
Sommer-Unterzeuge,
Manschettenhemde, Vorhemde,
Kragen, Stulpen, Krawatten,
aufgezeichnete Decken, Plaid-
hüllen, Wandschoner etc.
zu jedem annehmbaren Preise.

Fuchsen, Heliotrop, riesenblumige Begonien, Alpenveilchen usw.

in kräftigen, schön blühenden Pflanzen
empfehlte die Gärtnerei von
Jever. Wilh. Hinrichs.

Halte meinen neuen

Getreidemäher

zum Lohnmähen empfohlen, desgleichen
empfehle meinen Grasmäher.
Roffhausen. W. Reins.

Maschinenöl,

beste Qualität. F. C. Cassens.

Gerätsprecher Nr. 4.

Tempo-Fahrräder

mit freilaufendem Hinterrad und automatischer Rücktritts-
bremse sind im Preise ermäßigt.

Adolf Gerken,
General-Vertreter.

14 gebrachte Fahrräder,

Marken: Adler, Anter, Dürkopp, Rammanns Germania etc. stehen billig zum
Verkauf bei

Adolf Gerken, Jever,
Ecke Schlacht- und Neustraße.

Bohnen- und Kohlshneidemaschinen,

beste Qualität, empfiehlt

Adolf Gerken, Jever,
Ecke Schlacht- und Neustraße.

Nach Helgoland Sonderfahrt

des Hamburger Salon-Schnelldampfers

„Silvana“

von

Wilhelmshaven

am

Sonntag den 18. August d. J.

Abfahrt von Jever	5.50	Uhr morgens,
Wilhelmshaven	6.48	"
Rückfahrt von Helgoland	5.—	" nachmitt.,
Wilhelmshaven	11.04	" nachts,
Ankunft in Jever	12.01	" "

Aufenthalt in Helgoland ca. 5 Stunden.

Fahrpreis

für Hin- und Rückfahrt einschl. Eisenbahnfahrt
von Jever nach Wilhelmshaven

M. 7.50 II. Kl. Eisenbahn | Fahrt auf dem Dampfer
M. 7.— III. " I. Klasse.

Fahrtkarten-Ausgabe im Vorverkauf bei
M. Wendelsohn in Jever,

sowie am Abfahrtstage am Fahrkartenschalter der Eisenbahn.
Haupt-Vertreter in Oldenburg Herr **Leopold Hahlo.**

Nordsee-Pinie Hamburg.

Den besten und billigsten gebrannten Kaffee

erhalten Sie stets frisch in der
Ersten jeverländischen Kaffee-Brennerei
von **J. H. Cassens, Jever.**

**Spezial-Fahrrad-
Reparaturwerkstatt**
mit elektr. Kraftbetrieb.
Starkstromvermischungs-
und Emailier-Anstalt.
Lager aller Fahrrad-Er-
satzteile u. Reparat-
werkzeuge.
E. F. C. Duden,
Jever.



Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

J. T. K.

Sonntag den 11. August nachmitt. 4 Uhr

Robisfrug—Upjever.



Kriegerverein Jever.

Der Verein ist vom Veteranen-
verein für Seveland und Um-
gebung eingeladen zur Feier
der Schlacht bei Mars-la-Tour am
16. August in Sillenstede. Kameraden
welche als Krieger sich an der Feier be-
teiligen werden, wollen sich bis spätestens
zum 14. August beim Kameraden Hagen
melden, da nur bei genügender Beteiligung
die Fahne mitgeführt werden.
D. B.

Schützenverein Jever.

Sonntag den 11. d. M. nachmitt.
5 Uhr

Generalversammlung im Schützenhofe.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Auslosung von 30 Quittungen.
Der Vorstand.

Schützenverein Jever.

Diejenigen Schützen, welche sich
Montag den 12. d. M.

am Schützenfeste zu Wilhelmshaven
in Uniform beteiligen, erhalten das
Eisenbahnfahrtgeld aus der Vereinskasse
erstattet.
Jever, 1901 August 10.

Der Vorstand.

Gastwirtschaft Geislenverehr.

Sonntag den 11. August und folgende
Tage

Preisschiessen

um Wertgegenstände.

Es ladet ein

S. Hartmanns.

Ich habe mich hier als Tier-
arzt niedergelassen.

Sengwarden, den 8. Aug. 1901.

Machens, Tierarzt.

Bin Sonntag und Montag
verreist.

Wilh. Kramer, Zahntechniker.
Jever, am Markt.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 1/2 Uhr endete der
unerbittliche Tod das rastlos thätige
Leben meines lieben Mannes,
des **Proprietärs**

Karl Böse,

in seinem 72. Lebensjahre, welches hier
mit allen lieben Verwandten und Be-
kaannten schwererfüllt zur Anzeige bringe
die betrübte Witwe
Anna Böse geb. Nöbbe.

Waddewarden, 8. August 1901.

De Beerdigung findet Montag den
12. d. M. nachmittags 4 Uhr auf dem
Friedhofe in Waddewarden statt.

Dankfagungen.

Allen denen, die unsere liebe Ent-
schlafene zur letzten Ruhestätte begleiteten
und ihren Sarg mit Kränzen schmückten,
ferner denen, die ihr während ihrer
Krankheit so hilfreich zur Seite standen,
sagen wir auf diesem Wege unsern tief
gefühlten Dank.

Sillenstede und Bant.

Holter Hlfs und Frau,
Heinrich Spindler und Frau
nebst Kindern.

Für die uns von allen Seiten bewiesene
herzliche Teilnahme bei dem Verluste
unserer lieben Tochter und Schwester sagen
wir unsern aufrichtigen Dank.

Sengwarden, den 9. August 1901.

S. Hillers und Familie.

Für die uns bewiesene Teilnahme
beim Ableben unseres lieben Bruders
und Schwagers Günther Lauts sagen
herzlichen Dank

Familie Lauts.

Zeversches Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Recht der Zeitung

Inserationsgebühr für die Korpusseite oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. E. Mettler & Söhne in Zeer

Zeveländische Nachrichten.

N^o 187.

Samstag den 11. August 1901.

111. Jahrgang.

Zweites Blatt.

15. Fremdenliste des Nordseebades Wangeroo.

Angemeldet aus den Hotels und Privatquartieren
vom 4. bis 7. August 1901 inkl.

Amann, Fräulein Clara, Oldenburg (Villa Elisabeth).
Agen, Kaufmann, und Sohn, Berne (Stöber).
Behrens, Schneidermeister, und Frau, Sillenriede
(Wolfsbaum).
Behrens, Fräulein Anna, und Bruder, Delmenhorst
(Christians Wwe.).
Bedmann, Fabrikant, und Frau, Barmen (A. Hansen).
Boesenbagen, Fräulein, Köln (Villa Elisabeth).
Bode, Organist, und Frau, Großenfeten (Kurhaushotel).
Cordes, Landwirt, Vardenfeth (Volke).
Dornblut, Bergwerksdirektor, und Frau, und 4 Kinder,
Dresden (Villa Elisabeth).
Dehn, Bankdirektor, und Frau, und Tochter, Zehlendorf
(Villa Elisabeth).
Elzinger, Kaufmann, Bremen (Villa Elisabeth).
Eggers, Rechtsanwält, Bremen (Villa Christine).
Essen, Fräulein, Osterholz (Gerbsen).
Gehardt, Frau, Bremen (Strandhotel Monopol).
Hessa, Hauptmann, und Frau, und Tochter, Passau
(Villa Elisabeth).
Giradet, Rentner, Essen a. d. Ruhr (Strandhotel
Monopol).
Geißler, Fräulein Ida, Herzogl. Hofschaupielerin,
Meiningen (Dr. Nagel).
Gimannby, Kaufmann, Bremen (Strandhotel).
Grashorn, Kaufmann, Oldenburg (Eben).
Hoops, Rentier, und Tochter, Walsrode (Gerbsen).
Heinen, Kaufmann, und Frau, und Kind, Bremen
(Strandhotel).
Heinemann, Landwirt, Oldenbrot (Christians sen.).
Huppert, Beamter, und Frau, Wien (Kopfen).
Herbold, Pfarrer, Schwarzenborn (Villa Elisabeth).
Hesse, Rechtsanwalt, und Frau, Hannover (Strandhotel
Monopol).
Hermann, Kaufmann, Schwarzenberg (Luths).
Hüchter, Gemeindevorsteher, Gredewitz (Strandhotel).
Kampmeier, Kapit. a. D., u. Tochter, Bremen (A. Hansen).
Kud, Auktionator, Schweinwarden (Kammer).
Kretschmann, Fräulein, Leipzig (Strandhotel).
Körner, Stadtrat, Dresden (Villa Elisabeth).
Köehler, Professor, und Frau, 4 Kinder und Bedienung,
Heidelberg (Villa Christine).
Kühnemann, Geh. Regierungsrat und Frau, Hannover
(Villa Christine).
Lentens, Fräulein, Straden (Eben).
Lüben, Kaufmann, Berlin (Hmels).
Lose, Fräulein Josephine, Chemnitz (Villa Elisabeth).
Litzmann, Rentier, und Frau, und 2 Kinder, Köln
(Kurhaushotel).
Liese, D., Juist (Strandhotel Monopol).
Meuser, Ingenieur, und Frau, Mülheim (Hafchenburger).
Münzer, Gdi. Chemnitz (Villa Elisabeth).
Meyer, Landwirt, Krögersdorf (Eben).
v. Pöfer, Hauptmann, Wilhelmshaven (Strandhotel
Monopol).
Röttken, Professor, Würzburg (Wolken).
Roemer, Bildhauer, Bremen (Villa Christine).
Reusch, Kaufmann, Bremen (Kurhaushotel).
Reyer, Frau, Bremen (Strandhotel Monopol).
Runkel, J. u. S., Kaufm., Bremen (Strandhotel).
Riesenberg, Hofschaupieler, und Frau, Hannover
(Strandhotel).
Rüdiger, Kaufmann, Berlin (Strandhotel).
von Stapelburg, Baron, und Frau, Heidelberg
(Strandhotel).
Stubmann, Kaufmann, Bremen (Strandhotel).
Schilb, Landwirt, Oldenbrot (Volke).
Seegen, Kaufmann, Brale (Hmels).
Straub, Frau, und 2 Töchter, Münden (Kurhaushotel).
Schumacher, Frau, Lehe (Gerbsen).
Steinberg, Kaufmann, und Frau, Goslar (Holzerland).

Spohler, Handlungsgehilfe, Bremen (Christians Wwe.).
Tzschentscher, Buchhändler und Buchdruckereibesitzer, und
Frau, und 2 Kinder, Leipzig (Wilters).
Torbeck, Lehrer, Gersfen (Tannen Wwe.).
Teerborn, Pastor, Westrum (Strandhotel Monopol).
v. Töteberg, Frau, und 2 Kinder, Bremen (Wolfsbaum).
Taddiken, Anna, Barel (Wolfsbaum).
Helfgen, Kaufmann, und Frau, Matland (Strandhotel).
Vier, Kaufmann, Bremen (Volke).
Wilters, Fräulein, Lehe (Gerbsen).
Wilsden, Eisenbahn-Werkmeister, und Frau, Oldenburg
(Eben).
Walter, Obergenieuer des Norddeutschen Lloyd, Bremen
(Strandhotel).
Winkelmann, Spezialarzt für Augenkrankh., und Frau,
2 Kinder u. Bedienung, Barmen (A. Hansen).
Witz, Fräulein Ella, Mülheim (Hafchenburger).
Werth, Kaufmann, Barmen (Villa Elisabeth).
Wiepfen, Chauffee-Auffeher, und Frau, und Kind, Weßla
(Tannen Wwe.).

Zusammen 121 Personen
bis 4. August 2782 Personen
auf. 2903 Personen.

Im Vorjahre waren bis zum 9. August angemeldet
2576 Personen.

Ueber die Uebertragung von Tuberkulose.

Berlin, 5. Aug. Zu den Ausführungen des Prof.
Robert Koch über die Uebertragung der Tuberkulose von
Vieh auf Menschen schreibt die Berl. Korresp.: Die Er-
gebnisse der genannten Untersuchungen waren unseren
Reichs- und Staatsbehörden nicht unbekannt; schon im
Anfang des Monats Juli hat sich auf Anregung Robert
Kochs, der selbst eine Nachprüfung seiner Angaben wünschte,
im Kaiserlichen Gesundheitsamte eine zu diesem Zwecke
einberufene Kommission, der eine Reihe der hervorragendsten
Fachmänner, u. a. auch Rudolf Virchow und Professor
Hollinger-München angehörten, mit der vorliegenden Frage
beschäftigt. Es wurde bei dieser Gelegenheit allgemein die
Notwendigkeit anerkannt, auf diesen Punkt gerichtete For-
schungen in größerem Maßstabe in Angriff zu nehmen;
ein entsprechender Versuchsplan wurde ausgearbeitet. Na-
türlich bedingen derartige Versuche erhebliche Kosten, weil
mit größeren Haustieren wie Kindern, Schafen, Schweinen
oder mit schwierig zu beschaffenden kleineren Tieren, wie
Affen, gearbeitet werden muß, und hierzu ist auch zum
Teil der Grund zu suchen, weshalb solche Untersuchungen
früher unterblieben sind. Es sind zwar ähnliche For-
schungen bereits an den gewöhnlich zu Versuchszwecken
benutzten Meerschweinchen und Kaninchen ausgeführt, aber
ohne daß es gelungen wäre, deutliche Unterschiede zwischen
den Bazillen der Versuchstiere und denen der menschlichen
Tuberkulose nachzuweisen. Außerdem schien die Frage
durch die Entdeckung des Tuberkelbazillus und durch den
Nachweis anscheinend identischer Bazillen in den krank-
haften Veränderungen sowohl bei der Versuchstiere, wie bei
der menschlichen Tuberkulose durch Robert Koch im Sinne
einer Identität beider Krankheiten entschieden. Ein drin-
gender Anlaß zur Erweiterung dieser Arbeiten lag damals
um so weniger vor, als bei mehreren anderen auf den
Menschen übertragbaren Tierkrankheiten das Experiment
an kleineren Tieren zu zuverlässigen Ergebnissen geführt
hatte. Nachdem aber unannehmlich von Koch selbst Zweifel
geäußert sind, wird durch Veranziehung großer Tiere ein
abschließendes Urteil zu erheben sein. Schon jetzt unsere
Maßnahmen gegenüber der Verbreitung der Tuberkelbazillen
durch Milch und Milchprodukte zu ändern, liegt jedoch
kein Grund vor, zumal vielleicht mehrere Jahre vergehen
werden, bevor die Versuche endgültig abgeschlossen sind.
Es darf nicht vergessen werden, daß eine der wichtigsten
Maßregeln in dem Kampfe gegen die Ausbreitung der
Tuberkulose unter dem Rindvieh und den Schweinen die
Verhütung der Verkeimung lebender Tuberkelbazillen
mit den Molkeerisfallen darstellt. Die Molkeeris werden
also auch künftig im Interesse der Produzenten für eine

Beiseitigung dieser Gefahr durch Erhitzung der Milch in
geeigneten Apparaten schon aus veterinären Gründen sorgen
müssen. Ebenso kann den Konsumenten nicht dringend
genug geraten werden, die Milch vor dem Genuß, wie
bisher, gründlich abzusiechen, um auch den Erkrankungen
durch andere, in der Milch unter Umständen enthaltene
ansteckende Keime, wie die Erreger der Darmkrankheiten
der Kinder, Typhus u. a. vorzubeugen.

Fünf Jahre meines Lebens.

Von Alfred Dreyfus.

(Fortsetzung.)

Paris, 16. März 1897.

Vor einigen Tagen bin ich zu Dir gekommen, ich
lebte damals wieder in der angstvollen Erwartung Deiner
Nachrichten, nun habe ich die lieben, so heiß ersehnten
Briefe erhalten. Von jenem Augenblick an trinke ich
Deine Worte in mich*) und werde nicht müde, sie immer
wieder zu lesen; es sind meine einzigen guten Zeiten,
wenn ich ein wenig in Deiner Nähe leben kann.

So wie die letzten Monate habe ich auch diesen nicht
die Freude gehabt, Deine Schrift zu sehen, da mir nur
eine Kopie zugegangen ist, Du kannst Dir wohl vor-
stellen, wie sehr mein Herz blutet, daß mir dieser einzige
Trost, der mir noch bis zu diesem Sommer gewährt wor-
den, nun auch entziffen ist. Wie ist doch der Weg, den
wir wandern müssen, voller Bitternis und Schmerz, es
sind ja Kleinigkeiten, über die man schweigen sollte, wenn
man sie mit der Größe unserer Aufgabe vergleicht, aber
für sensitive Naturen sind alle diese Wu. den deshalb nicht
minder brennend.

Da es doch so sein muß, wollen wir uns darüber
nicht weiter aufhalten, und da wir aus Achtung für unsere
Namen und den Namen unserer Kinder unglücklicherweise
eine heilige Pflicht zu erfüllen haben, so wollen wir uns
auch zur ganzen Höhe unserer Mission erheben und uns
nicht dazu erniedrigen, diese Kleinigkeiten ins Auge zu
fassen. Wenn uns der Kummer vernichtet, so wollen wir
wenigstens die Befriedigung davon tragen, daß wir unsere
Pflicht erfüllt, wir wollen uns im Bewußtsein unseres
reinen Gewissens aufrichten und unsere ganze Energie,
unsere Kraft bewahren, um die Angelegenheit unserer Re-
habilitierung zu einem guten Ende zu führen.

Lucie.

Am Juni 1897 erhob sich ein blinder Arm, der die
schlimmsten Folgen hätte haben können. Die Instruktion
befahl, daß beim geringsten Anzeichen eines Flußver-
suches, der von mir oder von außen her angestrebt wer-
den würde, ich das Leben riskiere. Der diensthabende
Wärter sollte durch die wirksamsten Mittel eine Ent-
führung oder Entweichung verhindern. Man kann sich
vorstellen, wie gefährlich bei einer derartigen Instruktion
der blinde Arm war, der unter dem zu meiner Be-
wachung bestimmten Personal entstand. Diese Verord-
nung war außerdem unhörbar, denn man hätte mich doch
nicht für einen derartigen Versuch verantwortlich machen
können, der ohne mein Wissen von außen her angestellt
worden wäre.

Am 6. Juni gegen 9 Uhr abends stieg eine Rakete
von der Teufelsinsel auf. Man behauptet, daß gleich-
zeitig ein großer Schoner in dem von der Insel- und
Teufelsinsel gebildeten Golf bemerkt worden sei. Der
Kommandant der Strafkolonie gab zuerst den Befehl, daß
blind geschossen werden und Kampfschiffe gesandt werden
sollte. Er kam selbst mit Hülfspersonal herbei, um die
Mannschaft der Teufelsinsel zu verstärken. Ich lag, wie
jede Nacht, von meinem Wärter bewacht in meiner Zelle
eingeschlossen, und wurde durch die aufeinander folgenden
Kanonen- und Hülfschüsse aus dem Schlaf aufgeschreckt,
sah meinen Wärter schußbereit, mich beobachten. Ich
fragte: „Was geht vor?“ Der Wärter antwortete mir
nicht. Da ich mich aber in dem ausschließlichen Gedanken
an meine Ehre nicht weiter um die Vorfälle der Außen-
welt kümmerte, streckte ich mich wieder auf meinem Lager
aus. Das war vielleicht mein Glück; der diensthabende

*) Je me pénétre de tes paroles,

Wärter hatte die strengsten Vorschriften, und man kann sich wohl fragen, ob er nicht auf mich geschossen haben würde, wenn ich durch dieses ungewöhnliche Geräusch überreicht, aus meinem Bett gesprungen wäre.

Am 10. August schrieb ich an meine Frau:

Ich habe Deine drei Briefe vom Juni und alle diejenigen von meiner Familie, ich will unter dem inneren gleich lebhaften, gleich schmerzlichen Eindruck, die alle die köstlichen Erinnerungen, alle die entsetzlichen Leiden in mir hervorgerufen, Dir antworten.

Ich will Dir wieder und wieder zuerst meine tiefe Liebe, meine unendliche Zärtlichkeit, meine Bewunderung für Deinen vornehmen Charakter ausdrücken: ich will Dich auch in meiner Seele lesen lassen und ich werde Dir Deine Pflicht vorzeichnen und Dein Recht, das Recht, dessen Du Dich erst im Tod begeben darfst.

Und dieses Recht, diese unwandelbare Pflicht, so wohl für mein Vaterland, als für Euch alle, das besteht darin, daß Ihr volle und ganze Aufklärung über die entsetzliche Tragödie fordert, daß Ihr ohne Schwäche, wie auch ohne Großsprecheri, aber mit unbesiegbarer Energie fordert, daß unser Name, der Name, den unsere lieben Kinder tragen, von diesem entsetzlichen Mafel rein gewaschen werde.

Und dieses Ziel mußt Du, müßt Ihr alle als gute tapfere Franzosen erreichen, die das Martyrium erdulden, die aber alle, wie groß auch der Schimpf und die Bitterkeit gewesen sein mag, auch nie einen Augenblick ihre Pflicht gegen das Vaterland vergessen haben. An dem Tag, an dem es Licht werden, an dem die ganze Wahrheit enthüllt sein wird — und das muß geschehen, wenn es ein solches sein gilt, dürfen weder Zeit, noch Geduld, noch Willensanstrengung in Betracht kommen — dann, wenn ich nicht mehr am Leben sein sollte, wird es Deine Sache sein, mein Andenken von dieser neuen, ungerechten Beschimpfung, zu der nie irgend eine Berechtigung vorlag, zu reinigen.

Und nochmals wiederhole ich, daß, so viel ich auch gelitten habe, so groß auch die Warten gewesen sein mögen, die mir auferlegt wurden, Warten, die sich nie verwinden lassen und die nur durch die Leidenschaft zu entschuldigen sind, in welche die Menschen sich zu Zeiten verstricken, ich doch niemals vergessen habe, daß über den Menschen, über ihren Leidenschaften, über ihren Verirrungen das Vaterland steht. Ihm wird es dann zukommen, mein höchster Richter zu sein.

Um ein anständiger Mensch zu sein, genügt es nicht, daß man nicht instände ist, seinem Nächsten hundert Sous aus der Tasche zu stehlen, ein anständiger Mensch sein, heißt: sich immer in dem Spiegel, der nicht vergiftet, der alles sieht, der alles weiß, betrachten, kurz, in seinem Gewissen sich beschauen dürfen, mit dem sicheren Bewußtsein, immer und überall seine Pflicht erfüllt zu haben. Und ich habe dieses Bewußtsein.

Liebe, gute Lucie, erfülle also mutig und unerbittlich Deine Pflicht, als gute, tapfere Französin, die ein Martyrium erduldet, die aber verlangt, daß der Name, den sie trägt, den ihre Kinder tragen, von dem furchtbaren Mafel gereinigt werde. Es muß Licht werden, helles Licht. Die Zeitfrage kommt dabei gar nicht mehr in Betracht.

Und zudem weiß ich gut genug, daß die Gefühle, die mich bewegen, auch Euch bewegen, daß sie uns, Deiner Familie, wie den Meinen gemeinsam sind.

Ich kann nicht über die Kinder mit Dir sprechen. Ich kenne Dich zu gut, um auch nur einen Augenblick über die Art und Weise im Zweifel zu sein, in der Du sie erziehest. Verlasse sie nie, sei mit ganzer Seele und mit ganzem Herzen immer bei ihnen, höre sie immer, auch wenn Dir ihre Fragen noch so lästig sind.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Berlin, 9. August.** Nachdem verschiedene schwache Dementis der Meldung vom Uebertritt der Landgräfin Anna von Hessen, der einzigen Tochter des Prinzen Karl, von Preußen, zur katholischen Kirche verbreitet worden waren, stellt sich nach einer von unterrichteter Seite stammenden Mitteilung der Korrespondenz für die Zentrums- presse der Sachverhalt folgendermaßen dar: Richtig ist, daß die Aufnahme der Frau Landgräfin in die Kirche zwar noch nicht stattgefunden hat, daß sie aber wahrscheinlich im September oder Oktober stattfinden wird. Religions- unterricht erhält die Landgräfin durch Herrn Dr. Thiele- mann, Professor am bischöflichen Priesterseminar in Fulda.

* **Verstümmelten** ist nach der Tgl. Rundsch. seit kurzem der Staatsanwalt a. D. Adolf Lafer aus Charlottenburg, Uhlandstraße, der zuletzt Direktor der Motor- fahrzeug- und Maschinenfabrik Berlin, Aktiengesellschaft Marienfelde, war. Einem Bekannten gegenüber, den Lafer bei seiner Abreise traf, soll er erklärt haben: „Ich gehe nach dem Transvaal. Meine Borsenverluste, allein be- tragen über 125 000 Mk. Ich kann mich nicht mehr halten!“ Die Gesamtverbindlichkeiten Lafers belaufen sich angeblich auf mehr als eine Viertelmillion.

* **Stendal, 8. August.** Wie die Altmarkter Ztg. meldet, wurde gestern Nachmittag die Frau des Zucker- lochers Guericke aus Tangermünde an der Elbe bei dem

sogenannten Weinberge nach der Art Jack des Aufstiegers ermordet. Als Täter kommt ein Mann von etwa 30 Jahren in Betracht, der einen Regenkleid und ein Quan- tum Bratwurst zurückgelassen hat. Die Frau war schwer verwundet und starb nach kurzer Zeit; sie hinterläßt außer ihrem Mann fünf Kinder. Man vermutet, daß der Täter sich im Gestrüpp an der Elbe verborgen hält.

* **Die Verluste der evangelischen Mission** aus Anlaß der vorjährigen Wirren in China sind jetzt end- gültig festgestellt. Die Gesamtzahl der ermordeten oder infolge von Mißhandlungen gestorbenen Missionsleute be- trägt 187. Weitauß die meisten, 157 Männer, Frauen und Kinder verloren ihr Leben in der Provinz Schansi und den angrenzenden Gebieten der Mongolei; in Petchili kamen 18 Personen um, in Tschefiang 11, in Schantung aber nur eine einzige. Man wird nicht fehlgehen, wenn man letzteres auf die gute Haltung des dortigen Vizekönigs in Verbindung mit der Furcht vor der deutschen Besatzung von Kiautschow zurückführt. Der Nationalität nach stammten 99 ermordete Missionsleute aus England und seinen Kolonien, 56 aus Schweden, 32 aus Nordamerika. Unter den Missionsgesellschaften wurde die China-Inland-Mission bei weitem am stärksten betroffen. Das war von vorn- herein zu erwarten, weil ihre Stationen über alle Provinzen des chinesischen Reiches bis an die Grenzen Tibets zer- streut liegen. Die Verlustliste der christlichen Alliance- Mission weist 36 Namen auf, während der amerikanische Board 18 und die englische Baptistenmission 16 Tote hat. Im ganzen sind elf evangelische Missionsgesellschaften an den Verlusten beteiligt. Die deutschen Gesellschaften, deren Arbeitsfelder meist im Süden liegen, haben zwar Häuser und anderes Missionsvermögen verloren, aber glücklicherweise kein Menschenleben. In den obigen Zahlen sind die ermordeten eingeborenen Missionsgehilfen nicht mit eingeschlossen, noch viel weniger natürlich die anderen chinesischen Gemeindeglieder, die ihr Leben ver- loren. Ihre Zahl wird wohl niemals genau festgestellt werden können.

* **Die ersten Letterboxes** (Post-Abholungsfächer) in Berlin sind nimmehr in dem neuerbauten Haupt-Postamt, Königstraße-Ecke Heiligegeiststraße, zur Aufstellung gelangt. Die Fächer sind in Ausführung der Arbeit ein Muster- werk deutscher Industrie; als besonders praktisch und zweckentsprechend verdient der Verschluß derselben hervor- gehoben zu werden. Die Schlüssel sind unter sich sämt- lich verschieden und werden mittelst eines kleinen, flachen Stahlschlüssels abgeholt, welcher so geformt ist, daß er bequem im Portemonnaie getragen werden kann.

* **Ein frecher Gaunerstreich**, der eines gewissen humoristischen Geistes nicht entbehrt, ist laut Tgl. Rundsch. dem kürzlich aus der Provinz nach Berlin N. übergesiedelten Materialwarenhändler J. aus der Pappel-allee gespielt worden. In der Mittagsstunde, als er gerade allein im Geschäftslokal war, trat ein Herr in den Laden und verlangte seinen Zylinder voll Syrup. Auf die Frage des Händlers, der falsch gehört zu haben glaubte, erwiderte der unbekannte Kunde, daß es sich um eine Bette handle. Als der Gut gefüllt war und der Kaufmann 1,60 Mk. dafür verlangte, warf der Kunde ein Thalerstück auf den Verkaufstisch. Herr J. öffnete die Ladentasse, um 1,40 Mk. herauszugeben. Diesen Augenblick benutzte der Fremde, um den ziemlich großen Zylinder Herrn J. über den Kopf zu stülpen, sodas J. wieder sehen noch sprechen konnte. Der flebrige Syrup hinderte ihn, den Gut vom Kopfe zu ziehen. Als nach kurzer Zeit ein neuer Kunde in den Laden kam und Herrn J. aus seiner ähnen Lage befreite, machte dieser die Entdeckung, daß der erste Kunde einen unterschämt kühnen Griff in die Laden- schwinde gemacht hatte. Herr J., ein Junggeselle, muß jetzt so manchen süßen Biß hören, denn wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

* **Ein wanderlustiges Ehepaar**, das eine Fuß- tour um die Welt unternimmt, traf vorgestern in Erfurt ein. Herr und Frau Müller, so ist ihr Name, sind am 23. Juli aus ihrer Heimatstadt Budapest aufgebrochen und haben bisher 1000 Kilometer zurückgelegt. Noch stehen ihnen ca. 25 000 Kilometer bevor, die sie, bei einer täglichen Wanderung von 40 Kilometer, in 3 Jahren zurücklegen wollen. Ihre Fußtour führt von Budapest über Wien, Linz, Salzburg, München, Nürnberg, Land- esfurt, Göttingen, Hannover, Bremen, Bremerhaven, wo sie sich nach Newyork einschiffen werden. Von Newyork aus durchqueren sie Amerika und stechen in San Francisco nach Japan in See. Von Yokohama wird die Reise nach Wladivostok fortgesetzt. Die Wanderung geht dann weiter durch die Mandchurie nach Irkutsk (Sibirien), Drenburg, Kiew, Lemberg bis zum Ausgangspunkte Budapest. Das Weltumderpaar führt einen beherdlich gestempelten Aus- weis über seine Wanderung mit sich und stellt sich den Klubs vor. Den Anlaß zu der Wanderung bildet natür- lich eine Wette.

* **Eine reiche Dame** von Buenos Aires, die diesen Sommer in Paris weilte, hatte einen ausgezeichneten Koch, der ganz wunderbare Menüs herstellte, in ihre Dienste genommen. Als sie nach ihrer Heimat zurückkehrte, bemog sie den hervorragenden Köchchen, dem sie goldene Berge versprochen und einen bedeutenden Vorkauf gab, mit ihr nach Argentinien zu reisen. Sie wollte die größten Feinschmecker in Buenos Aires in Er-

staunen setzen und veranstaltete bald nach ihrer Ankunft ein luxuriöses Essen. Zu ihrer größten Ueberraschung war aber der berühmte Pariser Köchchen im fremden Lande kaum imstande, ein Ei zu kochen oder ein Kotelett zu braten. Die Herrin ließ ihn rufen und fragte ihn streng: „Wie kommt es, daß Sie hier alles verpfuschen, während Ihnen in Paris alles so prächtig gelang?“ — „Ich will der gnädigen Frau lieber alles geschehen“, ant- wortete der „Chef“, verlegen, „in Paris ließ ich alles aus dem Café Anglais holen.“

* **Ein ergötzliches Geschichtchen** von einem hartnäckigen Manichäer erzählt Professor Doepler der Ältere in seinem Buche: „75 Jahre Leben, Schaffen, Streben.“ Ein Schuhmacher in München, dem der jugend- liche Doepler eine Geldsumme schuldete, sandte ihm jeden Morgen 7 Uhr eine Art Kalkulator mit der Rechnung auf sein Zimmer. Es war ein häßlicher Mensch mit krummen Beinen, das leibhaftige Abbild des Quasimodo in Victor Hugos „Glöckner von Notre Dame“. Doepler gewöhnte sich allgemach an die widerliche Erscheinung und drehte sich bei ihrer Ankunft einfach auf die andere Seite. Eines Nachts mußte er, da er den Hausschlüssel vergessen, im Hotel logieren. Wer aber beschreibt sein Erstaunen, als ihn auch hier zur gewohnten Stunde das Schredgespenst mit der Rechnung in der Hand angrinste? Der Künstler sprang aus dem Bette, fußte den Mann an die Gurgel und schrie ihn an: „Verfluchter Kerl, bin ich denn nirgend vor deinen Nachstellungen sicher? Hallunke von einer Schuft- seele! Wie kommst du hierher? Wer hat dir meinen Aufenthalt verraten?“ Zitternd stöhnte der Wagner: „Lassens mich auki, i wills jo sogn. Hab ich doch Ihre Ihre Stiebel kennt, die macht nur Kleister Stöhr, und nur Sie in der ganzen Stadt sind der Danzige, der solche Stiebeln trägt.“ Zum Donner noch einmal, was hat das mit Ihrem heutigen Besuch in meinem Hotel zu thun?“ „Haltens zu Gnaden, gnä Herr, i bin ja als Hülfsmittel hier im Hotel angestellt und hab Ihre Ihre Stiebel heut pußt; wie i Ihre Stiebel erkennt hob, hob i a damische Freud gehabt, daß Sie, gnä Herr, mir nit aus- timme fan.“ Doepler war entwandert, schenkte Quasimodo Geld zu einer Maß Bier und bezahlte bald darauf seine Rechnung. (Woff. Ztg.)

* Eine wunderbare Maschine zur Lösung von Gleichungen hat der Madrider Ingenieur Torres er- funden und will sie demnächst der Barizer Akademie der Wissenschaften vorführen; es ist ein Wunderwerk, vor dem Newton mit seiner Rechenmaschine sich für einen Stümper erklären würde. Die Maschine löst in 30 Sekunden die grauhaftesten dreigliedrigen Gleichungen mit zahllosen „Unbekannten“, mögen sie durch positive und negative Wurzeln und anderes mathematisches Teufelszeug noch so sehr kompliziert sein. Der Apparat mit seinem verwirren- den Räderwerk macht äußerlich einen recht netten Eindruck; er ist sehr hübsch ausgestaltet, mit einer harmlosen Kurde versehen und sieht aus wie eine große Kaffeemühle aus einem Gewürzkräutergarten; aber nach acht bis zehn Kurde- drückungen löst er, nein, zermahlt er gewissermaßen ein mathematisches Problem, mit dem der größte Mathematiker auch in zehn Stunden nicht fertig werden würde. Nach der Erfindung dieser Gleichungsmaschine darf man sich auf alles gefaßt machen. Die Zeit ist sicher nicht mehr fern, wo man eine Gedächtnismühle erfunden haben wird; man wird dann mit acht oder zehn Kurbedrückungen eine Elegie oder ein Liebeslied mahlen können, wie man heute Farin Zucker oder ... Gleichungen mahlt.

Dampfer-Verbindungen.

Von Norddeich nach Nordeney.

	17. August	6.30	7.45	10.30	25. August	6.30	7.45	9—
17. "	2—	5.15	6.15	10.30	5.15	6.45		
18. "	6.30	7.45	9—	26. "	6.30	7.45	10.30	
19. "	10.30	5.15	6.45	2—	5.15	6.45		
20. "	6.30	7.45	10.30	27. "	ditto			
21. "	2—	5.15	6.45	28. "	ditto			
22. "	ditto			29. "	ditto			
23. "	ditto			30. "	ditto			
24. "	ditto			31. "	ditto			

Von Denversiel nach Langeoog.

	17. August	12.10	25. August	6—	7.10*
18. "	12.50	26. "	6.50	8.20*	
19. "	1.20	27. "	9.15		
20. "	2—	28. "	9.15		
21. "	2.30	29. "	10—		
22. "	3.20	30. "	11—		
23. "	4—	31. "	11.20		
24. "	5—				

* Nachtzeit von 6— abends bis 5.59 morgens.

Dampfschiff-Verbindung zwischen Harle und Wangeroog-Spielerog.

	Sinfahrt (von Harle).	Rückfahrt (v. Spielerog)*
11. August	9.15 vorm.	6— vorm.
12. "	9.50	6.50
13. "	11—	8—
14. "	11.45	8.45
15. "	12.30 nachm.	9.20
16. "	1—	10.30
17. "	2.10	11.15

* Von Wangeroog 20 Minuten später.

Kurszettel

der
Filiale der Oldenburger Bank in Jever.

Jever, den 9. August 1901.

Mündelsicher.

Eintausch Verkauf

%	%	%
3 1/2	Oldenburg. konjol. Staatsanl., ganzl. Coupons	98.—
3 1/2	neue do. do. halbl. Coupons	98.—
3	Oldenburgische konjol. Staatsanl.	98.—
4	Oldenb. staatl. Bodentredit-Anstalt - Schuldverschreibungen, unfindbar bis 1906	—
4	abgetrennte do.	—
4	Oldenb. Stadt-Anleihe, unfindbar bis 1907	100.50
3	Oldenburg. Prämien-Anleihe (40 Tkr.-Roupe)	130.10
4	Oldenburger Communal-Anleihe	100.50
3 1/2	do. do.	94.—
3 1/2	Deutsche Reichsanleihe, konv., unfindb. b. 1906	101.10
3 1/2	do. do.	1.1.10
3 1/2	do. do.	91.90
3 1/2	Preussische konjol. Staatsanl., konv., unfindb. b. 1906	101.10
3 1/2	do. do.	101.10
3	do. do.	92.10
3	do. do.	98.40
3 1/2	Preussische Staatsanleihe	98.80
3 1/2	Preussische Staatsanleihe von 1899	98.80
4	Westf. Provinzial-Anl. Ser. 3, unfindb. b. 1909	102.65
4	Mannheimer Stadt-Anleihe von 1901, unfindbar bis 1906	102.20
4	Brandenburger Stadt-Anleihe	102.70

Nicht mündelsicher.

4	Hannov. Landestredit-Anl., unfindb. b. 1906	102.20	102.75
4	Hamburger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe	97.70	98.25
4	do. unfindbar bis 1910	99.20	99.50
4	Mittelb. Bodentredit-Anst.-Pfbr., unfindb. b. 1909	—	—
4	Mitteldeutsche Grundrentenbriefe (Serie 3)	—	—
4	Preuss. Bodentredit-Anst.-Pfandbriefe, unfindbar bis 1905	98.20	98.75
4	do., Serie 18, unfindbar bis 1910	99.20	99.50
4	alte Italienische Rente (keine Stille)	97.20	97.75
4	Österreichische Goldrente	100.80	101.35
4	do. (keine Stille)	101.—	101.55

Privat-Bekanntmachungen.

Der Bankwirt H. Lampe sen. r. zu Jever läßt

Donnerstag d. 15. Aug. d. J.
meißtbietend auf geraume Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

nachmittags 4 Uhr:

30 Matten

sehr gut geratene
Klee-Gras-Mehde
(2. Schnitt) von seinem mit Klei überfahrenen Siebtschauer Moorlande, sowie die

Nachweide

davon in Flächen von 5 bzw. 10 Matten;
nachmittags 7 Uhr:

den Graswuchs

in den sogenannten Siebtschauer Anlagen und von einem Stück Moorland, bei der Poggebrücke liegend, sowie die Weide von 4 Matten Land, bei Rippens Hause belegen.
Reishaber versammeln sich bei Nebenius im Dinstagel, nachdem bei Rippens in Siebtschauer.

Jever. M. H. Minssen.

20000 Mk.

auf sofort oder später gegen sichere Landhypothek zu belegen.

Jever, 1901 August 9.

E. Albers, Rechtsflr.

20000 Rote Betten

wurden verk., ein Beweis, wie beliebt m. Betten sind. Ober-, Unterbett u. Stissen 12 1/2, prachtl. Hotelbetten nur 12 1/2, Perschäfts-Betten 22 1/2 Mk. Preisliste gratis. Nichtpaß. zahlb. Betrag retour. M. Kirschberg, Leipzig, 26.

Gutes Seifenpulver 10 Pfg.

Bestes Seifenpulver,

1 Paket 14 Pfg., 3 Pakete 40 Pfg., 10 Pakete 1,25 Mk., 100 Pakete 12 Mk.

Bleichsoda Paket 10 Pfg.

J. G. Cassens, Neustfr.

Zweiter Termin zum Verlaufe

des dem Sägemeister H. W. Tammens hieselbst gehörenden, an der Schlachte belegenen

Wohnhauses
mit Garten

wird angelegt auf
Freitag den 16. dieses Monats

nachmittags 4 Uhr

in Carl Hinrichs Wirtschaft an der Schlachte hies.

Das sich im besten Zustande befindliche Wohnhaus enthält schöne, geräumige Zimmer, stets trockenen Keller, Bodenräume und kann vom Käufer entweder 1. November d. J. oder 1. Mai n. J. bezogen werden.

Die auf dem Immobilien lastenden Hypothekenschulden können bei prompter Zahlung seitens der Gläubiger nicht gekündigt und auf Wunsch des Käufers von diesem übernommen werden. Es ist nur eine geringere Anzahlung erforderlich.

Kaufknecht werden eingeladen (mit dem Bemerken, daß in obigem Termine der Zuschlag auf irgend annehmbares Gebot sofort erteilt werden soll, da Verkäufer von hier fortzieht.)
Jever, 1901 August 10.

M. Israel.



VOGEL-PUDDING-PULVER
Backpulver 10 Pfg.
Vanillinzucker

ad. unbedenklich.
Hannov. Puddingpulver-Fabrik
Adolf Vogele, Hannover.

General-Vertreter:

Johs. Holse, Bremen, Wachsflr. 32.

Schuhwaren

in prima Qualität und schöner Passform empfiehl

Renende.

Otto Wieting.

4	Österreichische Staats-Anleihen	95.70	96.25
4	Ungarische Goldrente (Stille zu 2025.— Mk.)	99.90	100.45
4	do. (Stille zu 1012.50 Mk.)	100.20	100.75
4	Wäslan-Uralsk gar. Eisenb.-Prior. von 1898, unfindbar bis 1909	98.10	98.65
4	Wladimirov gar. Eisenb.-Prior. von 1898, unfindbar bis 1909	98.70	99.25

Kurze Wechsel auf Amsterdam	100 fl. à Mk.	168.45	169.25
do. auf London	1 Sfr. à "	20.39	20.49
do. auf Paris	100 Fr. à "	80.90	81.30
do. auf Rom	1 Doll. à "	4.15	4.20
Amerikanische Noten (Greenbacks)	1 Doll. à "	4.15	4.20
Holländische Noten	10 fl. à "	16.84	16.94

An der letzten Berliner Börse notierten Oldenburger Bank-Aktien 107.80 % Geld. Diskont der Reichsbank 3 1/2 %. Lombardzinsfuß der Reichsbank 4 1/2 %.

Wir vergüten für Einlagen auf Konten oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung einen festen Zinsfuß von 3 1/2 % p. a. oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 3 % und höchstens 4 % p. a.; mit halbjähriger Kündigung einen festen Zinsfuß von 3 % p. a. oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens 4 % p. a.; mit vierteljährlicher Kündigung 2 1/2 % p. a.; mit kurzer Kündigung und auf Check-Konto 2 % p. a. auf feste Termine nach Vereinbarung, je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts und der Dauer der Einlage.

Die zum wechselnden Zinsfuß belegten Gelder werden gegenwärtig mit 3 % verzinst.

Marktberichte.

Gesum, 7. Aug. Dem heutigen Weideseitviehmarkt waren 2188 Stück Hornvieh zugeführt. Der Handel verlief langsam, so daß ein bedeutender Ueberstand verblieb. Bezahlt wurden diese Woche für Ochsen und Kühen: 1. Ku. 58—61, 2. Ku. 53—57, junge fette Kühe 55 bis 58, ältere 49—53, geringere Ware 38—44 Mk. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Am Schafmarkt standen 1187 Schafe und Lämmer. Auch hier war der Handel

schleppend, doch wurde der Markt geräumt. Es bedangen beste fleischige Hammel 57—59, Schafe 54—56, Lämmer 58—60 Pfg. für das Pfund Fleischgewicht.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 11. August:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Verlage.

Kirchenchor. Kinderlehre.

Amtswoche: Pastor Gramberg.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag den 11. August:

Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.

11—12 Uhr Sonntagsschule.

Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst.

Prediger Baumann.

Der Glanz der Kometen entzückt jedes Auge, nicht minder aber erfreut der Glanz schön gepulter Metallgegenstände. Die Krone aller Metallputzmittel ist nun unstreitig der allbekannte **Globus-Putz-Extrakt**, welcher vor ca. 8 Jahren von der Firma **Früh Schulz jun., Leipzig**, erfunden und in den Handel gebracht wurde. Dieses veredelte, allbekannte Präparat gleicht allen Gegenständen aus Gold, Silber, Nickel, Alfenid, Messing, Kupfer usw. schnell und mühelos einen herrlichen, lange andauernden Hochglanz und macht solche im Aussehen so gut wie neu. Man lasse sich auch nicht die veralteten und schmierenden roten Putzmoden aufdrängen, sondern verlange in allen Drogen-, Colonial-, Eisen- und Kurzwarenhandlungen nur „Globus-Putz-Extrakt“ in Dosen à 10 und 25 Pfg., kenntlich an der Schutzmarke Globus im roten Querscheit.

Der Viehhändler Aron de Bries zu Jever wünscht wegen beabsichtigten Abzuges von hier sein: an der Bremerstraße und Kleinen-Hofbergstraße hies. belegene

Besitzung,

bestehend aus im Jahre 1894 neuerbautem Wohnhause mit sehr großer Scheune und Stallung und verschiedenen Bauplätzen, im ganzen oder in Teilen unter der Hand zu verkaufen.

Die Besitzung, welche 31 Mtr. Front und 81 Mtr. bzw. 51 Mtr. Tiefe hat, liegt an zwei verkehrsreichen Straßen in unmittelbarer Nähe der Bahnhofe und der Hauptpost und eignet sich deshalb zu jedem größeren Betriebe.

Der Antritt kann sofort event. auch später erfolgen.

Reflektanten wollen mit mir in Verbindung treten.

2/3 des Kaufpreises können dem Käufer gegen übliche Zinsen auf 1. Hypothek befallen werden.

Jever, den 9. August 1901.

Dr. Klasen, Notar.



Viele Kranke

leiden an: Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen- und Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Kopfschmerz, Angst- und Schwindelgefühle, Blähungen, Sodbrennen, Schlaflosigkeit, Appetitmangel etc. und stehen oft langsam dahin. Sie machen wir auf unsern vorzüglichen

Stahlbrunnen

aufmerksam, der schon vielen Kranken treffliche Dienste geleistet hat, wie zahlreiche Dankschreiben bezeugen.

Zu ausführlichen Mitteilungen, die unentgeltlich erfolgen, sind wir jederzeit gerne bereit.

Die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Boppard.

Zu verkaufen

ein fettes Beest, sowie eine Anzahl besser Lämmer.

Oldenwarfen.

F. M a m e n.

Glattstroh-Stütendreschmaschinen



mit doppelter Reinigung für 2 leichte Pferde.

Für unerreichbar leichten Gang, gute Reinigung und absolut glattes Stroh wird garantiert.

Breitreisemaschinen mit halber Reinigung für 2 Pferde.

Schrotmühlen, welche mit 2 leichten Pferden 250 kg mehliges Schrot pro Stunde leisten.

Man verlange Kataloge. Billige Preise. Vertreter gesucht.

C. A. Trenkamp,

Maschinenfabrik und Eisengießerei, Lohne i. Old.

Oelbermanns Lack.



Schutzmarke.

→ Hausfrauen, → freier mit Oelbermanns Lack!

als etw. Haltbarem und Gutem. Geringwertige Lade lohnen Mühe und Arbeit nicht.

Oelbermanns Lack, der beste! Zu haben in Jever in

Eilers' Drogerie.

Fliegenpapier, Bg. 10 Pfg.,

Fliegenrosetten St. 20 Pfg.

J. G. Cassens.

Auzukaufen gesucht

20 bis 30 Jüder gutes Pferdeheh.

Mar G. Josephs.

Gesucht

per 1. Oktober für Duisburg ein zuverlässiges Dienstmädchen, 180 bis 200 Mk. Lohn.

Frau Mar G. Josephs.

Auf sogleich ein junges Fräulein von 17 bis 20 Jahren für mein Restaurant und zur Stütze im Haushalt.

Vollständiger Familienanschluss. Gens.

G. Zitting Bw e.

Montag den 12. August d. J.
nachmittags 6 Uhr
werde ich bei Frerichs Mühle (Mühlen-
straße) hieselbst
**mehrere Aecker
Sommergerste**

in kleinen Abteilungen öffentlich meist-
bietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber werden eingeladen.
Jever. Aukt. **G. A. Meyer.**

Die Erben des weil. Hafenmeisters G.
Behrens zu Hootsiel lassen

Montag den 12. August
nachm. 2 1/2 Uhr anfangend
bei der Wohnung des Verstorbenen
mit geräumiger Zahlungsfrist verkaufen:

1 Thür. ant. Kleiderschrank, 1 ein-
tür. do., 1 ant. Kommode, 1 Glas-
schrank, 1 Esstisch, 2 Kleiderstühle,
3 Spiegel, 8 Tische, dar. 1 Sofa-
tisch, 3 Dbd. Rohr- und Rüstsch-
stühle, Petroleumkochmaschine, Tep-
piche, Rouleaus, Gardinen, Matten,
1 Barometer, 4 Bettstellen, Torf-
kasten, Kisten, eis. u. stein. Töpfe,
div. Steinzeug, Lampen, Plättchen,
kupf. Kessel, Kaffeemaschine, versch. Zinn-
und Messingsachen, Wein-, Bier- und
Schnapsgläser, Brotschneidmesser,
Eimer, Garten, Spaten, Forken,
Beile, Sägen, Aschfessel und viele
sonstige Sachen.

Käufer werden eingeladen.
Warden.

J. Müller,
Auktionator

Immobil-Verkauf.

Neuenburg. Proprietär C. E. Hove-
mann Frau Wwe. hieselbst beabsichtigt
wezugshalber ihre hieselbst belegene

Besitzung

öffentlich meistbietend zu verkaufen, wozu
Termin auf

Dienstag den 13. August
nachm. 6 Uhr

in D. Jacobs Witwe Gasthause hieselbst
angelegt wird.

Die schön und angenehm belegene
Stelle besteht aus einem im besten Zu-
stande befindlichen Wohnhause mit mehr-
eren schönen Zimmern und geräumigem
Keller, sowie schönem Bier-, Obst- und
Gemüsegarten zur Größe von 19 Ar
55 Dm. und eignet sich namentlich für
einen Privatmann.

Kaufliebhaber werden mit dem Bemerken
eingeladen, daß event. ein großer Teil
des Kaufgeldes gegen übliche Zinsen
stehen bleiben kann.

W. Althorn, Auktionator
zu Zetel.

Immobil-Verkauf.

Sande. Herr Handelsmann Behrend
Gerdes in Sande-Altenheid beabsichtigt
seine hief. belegenen Immobilien, als:

**das Wohnhaus mit Haus-
und Hofraum, Garten,**
groß 15 Ar 95 Dm.,
mit Antritt auf nächsten Mai zu verkaufen.

Verkaufstermin:

Freitag den 16. August d. J.

abends 6 1/2 Uhr

in Buß Gasthause zu Sande-Neufeld,
wozu Liebhaber hiermit einlade.

J. G. Gaden, Aukt.

ff. geräucherter hiesigen

Speck,

Zentner 60 Mk., empfiehlt

C. F. Andrée.

ff. durchwachener Speck bei

d. D.

Trabrennen auf Norderney.



Sonntag den 18. August d. J. nachm. 4 Uhr
findet

auf Norderney am Nordstrande ein großes Rennfest

statt. Alle fünf ausgeführten Rennen sind ausschließlich für ostfriesische und
oldenburgische Pferde.

Propositionen und Anmeldebogen sind von dem unterzeichneten Vorstand zu
beziehen.

Wertvolle Ehren- und Geldpreise.

Für vorzügliche Stallungen ist Sorge getragen.

Norderney, den 6. August 1901.

Der Vorstand des Norderneyer Renn-Vereins.
Schlüter.



Elektrische Haustelegraphie.

Telephone, Tableaux, Glocken, Elemente, Drähte
Kontakte etc. liefert und installiert

E. F. C. Duden.

Preisliste und Anschätze, Skizzen gratis.

Kleiderschränke, Küchenschränke,

Vertikows, Vertikows

einen großen Posten Stühle und Spiegel,
12 Stück selbst gepolsterte Sofas
gebe billig ab, so lange der Vorrat reicht.

Wachtels

Möbel-, Tapezier- und Dekorationsgeschäft.

Filialen der Oldenburger Bank in Jever und Hohenkirchen.

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein oder
Kontobuch

bei ganzjähriger Kündigung: fest $3\frac{1}{2}\%$ p. a.
oder auf Wunsch des Einlegers $\frac{1}{2}\%$ unter dem
jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens

3% und höchstens 4% p. a.

bei halbjähriger Kündigung: fest 3% p. a.
oder auf Wunsch des Einlegers $\frac{1}{2}\%$ unter dem
jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens

$2\frac{1}{2}\%$ und höchstens 4% p. a.

bei vierteljährlicher Kündigung $2\frac{1}{2}\%$ p. a.
bei kurzer Kündigung und auf Check-Konto 2% p. a.

auf feste Termine nach Uebereinkunft je nach der Höhe des Reichs-
bankdiskonts und der Dauer der Einlage.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Gewährung von Vor-
schüssen in laufender Rechnung und gegen Wechsel. Ueberweisung und
Sendung von Geldern nach dem Auslande. Aufbewahrung und
Verwaltung von Wertpapieren.

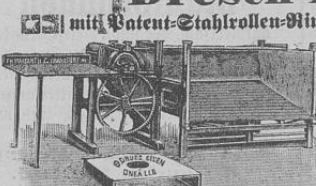
Dr. med. Grosskopf's
Sanatorium Klushügel

bei Osnabrück.
Ges. Wasserheilverfahren, Sonnen-, elektr. Licht-, Medikal-Dampf- und
chemisch-irische Bäder, Diätetiken, Massage, Inhalatorium. Preis. Kostent.

Das ganze Jahr geöffnet
Naturheilstalt
Physikalisch-diätetische
Kuranstalt

bei Osnabrück.
Ges. Wasserheilverfahren, Sonnen-, elektr. Licht-, Medikal-Dampf- und
chemisch-irische Bäder, Diätetiken, Massage, Inhalatorium. Preis. Kostent.

Dresch-Maschinen



mit Patent-Stahlrollen-Ringschmehlern, leichtester Gang,
beanspruchen zum Betrieb nur 1 Pferd
oder 2 Kühe. Biefen glattes Grob, ge-
siebte Frucht und dreschen tadellos rein.

H. Mayrath & Co., Osnabrück,
Bierstraße 35.

Eichtige Vertreter gesucht, wo wir noch
nicht vertreten sind.

Leere Weinflaschen

sowie Rheinweinflaschen kauft

J. G. Cassens, Jever.

Stahlbrahtmatrassen

in verschiedenen Sorten und Preislagen
empfiehlt

Wachtel.

Thee,

garantiert kräftig und reinlichend, mit
etwas Sahne gemischt,

1 Pfund 1 Mk. 20 Pfg.,

Bester Brustthee 1 Pfund 10 Pfg.

J. G. Cassens, Jever.

Hansa-Linoleum,

altbewährte Qualität,
2 Meter breit.

Einfarbig.		Granit	
Stärke	Qumtr.	Stärke	Qumtr.
2,2 mm	2,30 Mk.	mit durchgehendem	
3 "	3,20 "	Muster, welches sich	
3,6 "	3,75 "	nie abtritt.	
4 "	4,-- "	2,2 mm	3,30 Mk.
		3,3 "	4,10 "

Inlaid-Linoleum, mit grossem durch-
gehendem Stein-, Fliesen- oder Blumen-
muster, welches sich nie abtritt:

Stärke ca. 2,2 mm 3,3 mm

Qumtr. 5,-- Mk. 6,-- Mk.

Wandlinoleum,

125 cm breit, 2,2 mm dick,
pr. lauf. Meter 3,50 Mk.

Andere Fabrikate:

Gemustert: 1,33 und 2 Meter breit,
Stärke ca. 1,8 mm, Qum. von 1,35—1,70 Mk.

Das mehrfach empfohlene Teppich-
Inlaid, 3,3 mm dick, mit kleinen, unbedeu-
tenden Fehlern, die die Haltbarkeit nicht
beeinflussen, ist zum früher ange-
kündigten Preise noch auf Lager.

J. C. R. Wölfl.

Damen- u. Kinderwäsche

sowie sämtliche

Größlingswäsche

empfiehlt

Adolf Bley,

Neuestr. vorm. J. W. Schlemmich.

Stollwerck'sche

Brust-

Bonbons

nach der Composition des Königl. Geh.
Hofrats Dr. Harless bereitet, haben sich
seit über 50 Jahren bei katarrhalischen
Hals- und Brustaffektionen bewährt.

In Packeten zu 40 u. 25 Pfg.

Zu haben in:

Altgarmssiel bei Mammen & Seetzen,
in Carolinensiel bei Dr. Engeling,
in Fedderwarden bei G. H. Gerdes
u. bei C. Wecke, Apoth., in Förrien
bei C. B. Gerken Wwe., in Hootsiel
bei J. B. Reiners, in Hohenkirchen
bei Chr. Wiering, in Medern bei
J. A. Bohlken, in Neugarmssiel bei
C. E. Albers, in Neustadtgöns bei
Gg. Dauwes und bei Fr. v. Hove,
Apoth., in Roffhausen bei G. Galts,
in Warden bei H. F. Siefken und
bei F. E. Tiarks, in Wilhelmshaven
bei J. C. Arnold, H. F. Christians,
G. König, Apoth., und bei Rich.
Lehmann, Apoth.

Ratten,

Mäuse und andere Nagetiere vertilgt
schnell und sicher Freyberg's (Delitzsch)

Delicia-Rattenkuchen,

Menschen, Haustieren und Geflügel un-
schädlich. Man verlange stets Freyberg's
Delicia-Rattenkuchen. Vorrätig in

Dof. zu 0,50 und 1,00 Mk. in den

Apotheken.



Billigste Bezugsquelle für:

Fahrräder,

Kataloge gratis u. franco.

H. Habben & Co., Moers,

Beilage

zu Nr. 187 des Severischen Wochenblatts nebst der Zeitung Severl. Nachrichten vom 11. August 1901.

Vieles um Eine.

Roman von Hermann Heiberg.
(Fortsetzung)

„Ich werde für alle Zeiten ein unglücklicher Mensch, wenn ich mir ihn draußen in der Welt als einen solchen Brotfuchenden und Brotlosen denke,“ fuhr der Küster fort. „Was wird — was kann anderes aus ihm werden. Ja, ich sage es frei heraus. Ich muß mich von ihm los-sagen. Er hat keine Eltern mehr, wenn er auf seinen Willen besteht.“

„Nein, nein, nicht so. Verzweifeln wir nicht, Halbe! Ich halte mein Wort und werde heute noch schreiben. Wir sprechen uns dann wieder. Denken Sie, daß noch alles gut wird!“

Nach diesen und anderen besänftigenden Worten erhob sich der Probst und reichte dem Alten die Hand zum Abschied. Und der Küster verließ, nachdem er seinen Dank ausgesprochen, das Haus und wandte sich zu seiner der Kirche gegenüberliegenden Wohnung.

Auf dem Landwege, der das Gut Hoxter mit Brün-de verband, bewegte sich vier Wochen später um dieselbe Zeit ein offenes Kutscher-Gesäß, und in diesem saßen zwei Personen, Fräulein Marianne Dijon, die zweite Tochter des früheren Eisenbahndirektors Dijon, der sich zufolge einer ihm zugefallenen, recht bedeutenden Erb-schaft zur Ruhe gesetzt hatte, und Paul Halbe, der Sohn des früheren Hauptlehrers und jetzigen Domkassiers Halbe.

Doktor Halbe bot das Bild eines schlanken, jungen Germanen. Auf den Schultern lag ein hübschgeschulter, blonder Kopf mit spitzem, braunrötlichem Bart, die Augen blickten feurig und intelligent, und seine Be-wegungen waren ebenso sicher wie annuhtig. Marianne glückte einer feurigen Andalusierin. Ihre Hautfarbe war dunkel, in ihren Augen funkelten ein Paar Silbersterne, ihr Haar war schwarz und weiße Zähne lachten hinter vollen roten Lippen.

Und eine Fröhllichkeit beherrschte diese beiden Men-schen, als ob sie lediglich auf der Welt seien, zu genießen, und eine fröhliche Eigenart zeichnete sie beide aus, die ihnen gegenwärtig einen solchen eifertigen Respekt ein-flößte, daß sie alles aufboten, sich in sprühender Rede und in Aufmerksamkeit zu überdienen.

Eben hielt das Gesäß vor einem Wirtshaus in einem großen, noch zwei Stunden von Brün-de entfernt liegenden Dorfe.

„Sollen wir hier absteigen, Monseigneur?“ warf Marianne, als der Kutscher die Pferde stoppte, auf-geräumt hin.

Die Erde wird glücklich sein, endlich einmal keinerlei Druck von dem Fuß eines Sterblichen zu spüren — entgegnete Paul mit verschmitzten Augen.

„Etwas weniger wäre mehr gewesen, Monseigneur.“ betonte Marianne, den Mund spenkend. Zu gleicher Zeit schickte sie sich an, ihrem Begleiter in das kühl be-schattete Wirtshauszimmer voranzuführen, hielt aber wieder inne, wandte sich um und sah ihn mit einem lustigen Frageblick an, als er nicht gleich folgte.

„Wie lange befehlen Frau Marquise, hier zu bleiben? Der Kutscher will im Fall ausspannen“, erklärte Paul, sein Zögern begründend.

„Wie lange? Meinen Sie, daß wir hier Laubhütten bauen sollen?“

„Ja, wenigstens dachte ich, wir wollten einen Spazier-gang in den Park von Knoopholz machen. Er liegt nur eine Viertelftunde entfernt. Er ist reizend. Sie müssen ihn sehen, Frau Marquise.“

„Natürlich!“ betonte Marianne mit lustiger Ent-schlossenheit, nicht befriedigt und war im nächsten Augen-blick ins Haus getreten.

Paul aber nahm, während sich das Gesäß zum Durchfahrtsfall in Bewegung setzte, ein ihr gehörendes feines ledernes Täschlein und einen ihm gehörenden Stock aus dem Fond und richtete erst dann seine Schritte der Wirtshausstube zu.

Und auf dem Flur drückte er das nach einem zarten Parfüm duftende Tuch zärtlich an seine Lippen und flüüsterte schüchtern: „Süßes, geliebtes Mädchen!“ woraus zu entnehmen, daß Paul in Marianne Dijon sehr ver-liebt war.

In der Wirtshausstube stand, als Paul eintrat, der Wirt in demselben hinter dem mit Flaschen beset-zenen Büfett und wachte gläsern ab, Marianne aber hatte eine schwarze, schimmernde Kette auf dem Schoß und lieb-koste sie.

Nachdem Paul Frühstück bestellt hatte, traten sie einzuweilen in einen hinter dem Hause belegenen, dicht-bewachsenen Garten und wandelten planbernd zwischen den mit vielen simplen, scharfduftenden Blumen besetzten Beeten auf und ab. Drüben in den Gebüsch an der Pflanz-flöte mit süßen Lauten ein Pirol, und der be-gleitete ihr lustiges Schreien.

„Was sie wohl jetzt auf Hoxter machen?“ warf Marianne, nach allerlei Aderchen ein anderes Thema wählend, ein.

„Das will ich Ihnen genau sagen, Frau Marquise! Sie sitzen — hier lag Paul vergleichend nach der Uhr — gerade bei Tisch, und Frau Bennot sagt mit ge-wohnter, atematischer Beschwörung und gewohnter süß-santer Miene:

„Daß Marianne uns verlassen hat, thut mir wirk-lich leid. Gott sei aber gedankt, daß wir den Küster-sohn abgestreift haben. Ein unerträglicher Plebejer!“

„Wahrlich! Ueberraschend! Sie entwickeln eine erstaunlich richtige Divination!“ bestätigte Marianne.

„Ja, man hätte Sie auf Hoxter von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte.“

„Und doch wie unbegreiflich, Frau Marquise. Mir ist selten ein so liebenswürdiger Mensch vorge-kommen.“

„So — so? Dann müssen Sie allerdings nicht sehr verwöhnt sein.“

„O, das war hart, sehr hart.“

„Die Wahrheit ist allermeist bitter, Monseigneur.“

„Warum hätte man meine Hochzeit denn so un-gewöhnlich heftig?“

„Sie fragen? Herrn Bennot legten Sie mit einer zudringlichen Offenheit an den Tag, daß Sie ihn in die Klasse der Papiere eintrugen. Frau Bennots Gütlichkeit trugen Sie nicht einmal in soweit Rechnung, daß Sie ihren viertägigen, alten „Pasquille“ bewunderten. Meine Freundin Therese, die wirklich ein vorzügliches, liebes Mädchen ist, behandelte Sie, als ob Sie fürchteten, sie werde Sie eines Tages mit einer Liebeserklärung überfallen, und endlich verfielen Sie dem Buben Alfons täglich eine solche Portion reiser Beizen und Mäuschen, daß sein Geschrei durchs ganze Schloß ertönte.“

Daß man Ihnen unter solchen Umständen keine Standbilder errichte, vielmehr den Augenblick erlösend and, an dem Sie mit der Marquise Dijon das Schloß verließen, erscheint bei einigem Intellektuell verständlich!“

„Sie vergaßen, zu erwähnen, Frau Marquise, was ich getan habe, um mich bei Fräulein Dijon, der Stütze — über die Wägen in Mitleid zu bringen?“

„Sie scheinen vergessen zu haben, daß Sie eines Tages erzählten, Sie hätten geträumt, daß Fräulein Mee bei einer Landpartie ihr Gesicht verloren habe.“

„Aber das brauchte ich doch gar nicht einmal zu erwähnen, Frau Marquise. Ich habe niemals etwas be-merkt, das auf irgendwelche derartige Substanz in dem Haupte dieses von der Schöpfung mit so außerordentlichem Mangel an Reizen versehenen Fräuleins hindeutete. Wenn ich allein bedenke, welche Unterlippe sie besaß, rieselt Schaudern durch mein Gehirn! Ein Modell für einen Wagentritt!“

„Ihre Mäler, Monseigneur, wird verlegend! Brechen wir lieber ab! Gehen Sie dort hinter den Schloßbe-räuber das kleine Bevedere aufsuchen?“ Das ist eine Wandmaleria, die uns sicher menden soll, daß Schinken und Eier bereit stehen!“

„Vorzüglich! Dann gehen wir! Gehen wir in dem seligen Bewußtsein, die Familie Bennot ein- für allemal, ja, bis über das jüngste Gericht hinaus abgeschüttelt zu haben. Uebrigens, daß eine Dame wie Sie, Frau Mar-quise, in einem solchen Hause flüchtige Ziererei Freund-schaftsblumen pflanzen und sogar anzuheben konnte, wird mir bis in mein Ewigkeitsalter unverständlich bleiben.“

Ich kann mir nicht denken, daß es Menschen giebt die geringeres Talent besitzen, sich und anderen das Leben angenehm zu machen. Und dann der Hochmuth! Er quillt über, um den Schloßkeller damit zu füllen —

„Bedenken Sie, daß Sie dort Hauslehrer waren, mein Herr! Vergessen Sie nicht, daß ein guter Vorlieb-hund auf dem Lande weit höher geschätzt wird und weit größere Rechte auf Achtung und gute Behandlung be-liegt, als ein Monsieur Schulmeister!“

Sie kamen eben mit ganz schiefen Ansichten nach Hoxter. Das war Ihr Fehler, daran scheiterten Sie und sind nun auf die Gnade der liebenswürdigen Frau Mar-quise von Dijon angewiesen —

„Ja, göttlich! Und ich sage begeistert hinzu: nicht auf die Gnade angewiesen, sondern besitze das Wohlwollen des schönsten und klügsten weiblichen Wesens, das auf einhundertundzwanzigtausend Quadratmetern Ausdehnungs-umfang zu finden ist.“

Die letzten Worte fanden keine Erwiderung. Es folgte eine Weile und ein Blick, die deutlich zu ver-sprechen gaben, daß Monseigneur zu vergessen scheine, wer er sei und wem er solche Komplimente lage.

Dann aber ergriffen wieder ein anderer, ein so warm-herziger, daß dem Doktor Paul Halbe, Sohn des Küsters Halbe in Brün-de, heiße Flammen durch die Brust schossen. Sie aber, nachdem sie ihn durch diesen ent-schädigt hatte, schlüpfte mit ihrer raschen Gestalt rasch voran, in die Wirtshausstube hinein.

Als sie das Frühstück verzehrt hatten, ihre Wan-derung nach dem adeligen Gute Knoopholz antraten und eben einem sich an einer Au entlang wendenden Wiesen-weg beschritten, änderte Marianne Dijon den leichten Ton und sagte, einem gewissen, ihrem stark ausgeprägten Pflichtgefühl entbehrenden Bedenkenfallsdrang folgend: „Ich habe Ihnen nachgegeben, Herr Doktor, diesen Abscheu zu machen! Ich bitte aber, sehen Sie nach der Uhr. Es darf nicht zu spät werden. Meine Mutter ist streng. Wenn sie wüßte, welche Extravaganzen ich mit Ihnen heute treibe, würde sie mich mit Vorwürfen übersüßen.“

„Nein, nein, fürchten Sie nichts, gnädiges Fräulein! Wir kommen zur rechten Zeit. Die Pferde können nachdem tüchtig ausholen!“ beruhigte Halbe und verlieh auch nun seiner Bedenke eine anderen Charakter.

Plötzlich fand er sich einer ganz andern gegenüber. Ihre Mienen waren nachdenklich, ernst. Sie schritt fast zerkürr neben ihm her, und später wandte sie wieder den Blick der reizvollen Landschaft mit ihren grünen Feldern zu, erfreute ihr Auge an dem Silber der Au, die in malerischen Bindungen einem Waldhaune zufließte.

„Es ist plötzlich etwas Fremdes zwischen uns ge-rathen —“ wagte Paul, seiner Enttäuschung Ausdruck verleihend, zu sagen.

„Doch nicht!“ betonte Marianne. „Aber man kann nicht immer scherzen, und überdies kamen mir Gedanken an zu Hause. Nun tritt wieder eine öde, öde Zeit an mich heran.“

„Es schmerzt mich, daß irgend etwas Ihren Sinn trübe macht —“ fiel Paul ein. „Sie sind nicht gern in Elternhause, gnädiges Fräulein?“ fügte er rücksichts-voll, die frühere Vertraulichkeit beschränkend, hinzu.

Marianne schüttelte den Kopf.

„Mein Vater ist gut und nachsichtig gegen mich. Aber meine Mama spannt mich förmlich ein. Sie findet alles unpassend und eifert fortwährend gegen die Amüse-ments. Ich aber bin einmal anders geartet, und ich bin doch jung. Da möchte man genießen.“

„Und abbrechend:“

„Was gedenken Sie jetzt vorzunehmen, Herr Doktor? Bleiben Sie einzuweilen in Brün-de?“

„Ich weiß noch nicht, wie mein Schicksal sich ge-staltet, mein gnädiges Fräulein. Allerlei Fragen spielen dabei mit.“

„Wollen Sie also wieder eine Stelle annehmen? Waren Sie schon vordem einmal als Hauslehrer be-schäftigt?“

„Nein! Als Hauslehrer will ich mich nicht wieder selbst unterjochen. Es war das letzte Mal nach dieser Probe.“

Ja, ich war vordem bei einem Herrn Blaker. Er war aber völlig irrsinnig, er prügelte seine Umgebung systematisch! Jeden Montag mißhandelte er die Dienst-mädchen und Knechte, jeden Dienstag die Schafe, jeden Mittwoch Kühe, Pferde und Schweine, am Donnerstags die Gutsangestellten, Freitags seine Gemahlin, Sonn- abends seine Kinder und nur Sonntags machte er eine Pause, ging in die Kirche und betete.

Die beiden Knaben, die ich zu unterrichten hatte, waren liebe Jungen, aber da der Vater immer hinein-rebete, so gab's fortwährend Differenzen und da der Aufenthalt auch sonst geradezu unerträglich war — ich speiste für mich allein in einem Turnzimmer und sah keinen Menschen den ganzen Tag — so machte ich — er war überdies gerade im Begriff, auch mich mit seiner Peitsche zu regulieren — der Hölle energisch ein Ende.“

„Er prügelte also wirklich seine Umgebung? Sie scherzen nicht, Herr Doktor?“

„Nein, ich scherze nicht. Wen man lieb habe, den züchtige man! Das Bibelwort unseres Herrgotts hatte er sich zu eigen gemacht und schlug nun — oft wie ein Rasender — unbarmherzig auf alle Lebewesen ein. Er war, wie gesagt, irrsinnig. Er müßte längst in einer Anstalt sitzen.“

Sie werden sich also wohl jetzt um eine Stelle als Gymnasiallehrer bewerben? Macht Ihnen Ihre Thätigkeit Vergnügen?

„Nein, gnädiges Fräulein absolut nicht. Es be-friedigt mich nicht, weil die ganze Handhabung des Unter-richts meinen Ansichten widerspricht! An sich bin ich ein begeisterter Pädagoge. Ich liebe Kinder, und mich durch-dringt ein hohes Befriedigungs-, ja Glücksegefühl, wenn ich sehe, daß meine Bestrebungen Erfolg haben, daß sie begreifen und Kenntnisse in sich aufnehmen.“

„Aber das ist ja außerordentlich bedauerlich für Sie, Herr Doktor! Können Sie denn nicht etwas anderes er-greifen? Haben Sie's nie bisher überlegt?“

„Doch, mein gnädiges Fräulein! Ich bin fest ent-schlossen, Schauspieler zu werden!“

„Schauspieler?“ rief Marianne an. „Ah! Das ist doch geradezu unheimlich! Eben dasselbe plane ich! Seit Jahren denke ich nichts anderes. Mich durchdringt eine

Wahrhaft feurige Passion für die Bühne und mit dem Entschluß, nunmehr mit meinen Eltern zu sprechen und nicht zu ruhen, bis ich deren Widerstand überwunden habe, lehre ich nach Brinde zurück!"

"Ja, das ist allerdings ein seltsames Zusammentreffen, und auch insofern, als auch ich den größten Schwierigkeiten gegenüberstehe. Vielleicht sind sie überhaupt nicht zu besichtigen! Dann aber muß ich ohne der Meinigen Zustimmung gesehen. Ich will!"

"Ein stolzes, herrliches Wort, Herr Doktor!" fiel Marianne ein und ihre Augen funkelten. "Es soll auch fortan mein Wahlspruch sein! Auch ich will und so begegnen wir uns vielleicht — wer weiß — noch einmal draußen in der Welt!"

"Sie wünschen es nicht, Frau Marquise!" fiel Paul in den alten neckenden Ton zurückfallend, ein.

Aber Marianne wich ihm aus. Sie hielt den ersten Ton fest und sagte, mit ruhigem Blick sein Auge suchend:

"Ich wünsche es sogar so sehr, Herr Doktor, daß ich sagen möchte: Werden wir von heute ab Verbündete, werden wir es in dem Sinne, daß wir uns gegenseitig helfen, unsere Pläne auszuführen."

Salten wir zusammen! Sie brauchen zwar keinen Halt und Schutz als Mann, ich aber bin dessen bedürftig. Ja, ich sage, ohne einen redlichen Freund, der mir zur Seite steht, wird's schwerlich gehen! Ich muß entweder auf halbem Wege umkehren oder ich fränsche. Ich bin trotz meines starken Pflichtgefühls zu eindrucksfähig, lasse mich, wenn mein Schönheitsstolz geweckt, mein Geist angeregt und mein Herz angesprochen wird, leicht fortreißen —"

Bei diesen Worten verdüsterten sich ihre Mienen.

Offenbar drängten die Gedanken zu etwas früher Geschehenem, das eine Bedrückung, jedenfalls eine so veränderte Stimmung in ihr hervorrief, daß sie von dieser gegen ihren Willen beeinflusst ward.

Und als sie nun eben an der Pforte des Waldes angelangt waren, blieb sie stehen, umringt mit ihren Blicken das Naturbild und ließ es auf sich wirken. Und wahrhaft herrlich war auch, was sich bot.

In schweigender Majestät stiegen die Waldbriesen, die Büden und Eichen an dem großreich abschüssigen Ufer der Au empor. Zwischen sie drängte sich in postivoller Bewilderung kurzes, üppiges Gbüsch, und während drüben über den stillen Wiesen der heiße Sonnenschein zitternde Tänze aufführte, sich die Riber der dort im Grase ruhenden Kühe vom Smaragd der Felder abhoben, aber auch das Himmelsgelbst überfunkelnden und goldenen Glanz auf die sich durch die Landschaft windenden Wasser der Au herabsenkte, drang hier aus dem geheimnisvollen Dunkel eine sanfte Kühle, und hier an dem Uferande lautlose Einsamkeit zum stillen Träumen ein.

So heimlich, so friedlich war's! So sehr wirkte das unschuldvolle Bild der Natur auf sie ein, daß sich ein sanftes Gemisch von lebensfrohen Empfindungen und Wehmuth zugleich in ihre Seelen schlich.

Der junge Mann sah auf das schöne, schlante Geschöpf und gedachte der Worte, die sie eben zu ihm gesprochen, und eine solche Hoffungsfreude und ein solcher Annäherungsdrang erfaßte ihn, daß er ihr zartel:

"Ja, ich nehme Ihren Vorschlag wohl Dank an. Selen wir Verbündete, bis wir erreicht haben, was wir erstreben! Ich — ich verspreche Ihnen wenigstens hiermit feierlich, daß ich mich in jedem Stime bewähren werde."

Sie sah ihn nach seinen Worten mit einem guten, hingebenden Blick ihrer ehelichen Augen an.

Dann sagte sie, ebenfalls stark betonend: "Also abgemacht! Treues Zusammenhalten und treue Kameradschaft!"

Und wiederum in einem leichten Ton: "Nun aber lassen Sie unseren Beg rasch verfolgen und diese Stunden noch fröhlich genießen!"

Nach diesen Worten machte sie eine graziöse Bewegung, durch die sie ihn aufforderte, ihr seinen Arm zu reichen, und nachdem er das ihm in solcher Vertraulichkeit Gebotene in einem gleichen Gemisch von Ernst und fröhlichem Uebermuth ergriffen, fähen sie sich wie zwei sorglose Wanderburschen in Bewegung, verfolgten den Pfad, der sie auf das in der Ferne neben den weißschimmernden Knochholzer Gutsmauern emporlauchende Parkgehölz, hinleitete, und errichteten es nach Verlauf von kaum zehn Minuten.

Der frühere Eisenbahndirektor Dijon bewohnte in Brinde eine von einem Garten eingefasste eigene Villa. Zur Linken hatte der Herr des Hauses zwei Zimmer, und zur Rechten befanden sich die Gesellschaftsräume, in denen Mariannes Mutter täglich eine wahrhaft fürchtbare Heerschaу hielt, jedem Ständchen kampfwüthig, unbarmherzig zu Weibe ging, jede falsche Gardinenfalte rücksichtslos belehrte, nach welchen Vorschriften der Ordnung in diesem Hause befragt werde, und endlich den Fußböden Beweise lieferte, daß sie ohne eine tägliche feuchte Entwicklung ihr Dasein verfeßt hätten.

Und ein gleich fanatisches, auf Ordnung und Sauberkeit gerichtetes Augenmerk richtete sie auf Möbel, Ecken, Absseiten, Vorbielen, Wäsche, Bettzeug und Kleidungsstücke. Und unglücklicherweise war gerade an dem Mariannes Wiederkehr folgenden Tag von der schwarzäugigen, fortpulente Dame ein solches fürchtbares Reimmachefest in

Scene gesetzt worden. Entseßlich war ihr Eifer, und schrecklich der Aufenthalt in der Villa.

Magere, nach grüner Seife duftende alte Hilfsfrauzimmer, die sie für die Schlacht, die sie schlagen wollte, gleich Referveoffizieren einberufen, lagen hochgeschürzt mit langen, dünnen Beinen über den Fußböden und schweelten.

Die Fenster standen, einen heftigen Zugwind hervorruhend, weit offen. Einige noch nicht abgehobene Gardinen flatterten wild hin und her. Als eben gar eine Thür geöffnet ward, setzten sich zufällig auf den Möbeln verstreute Popiere in Bewegung und führten unruhvolle Luftstränge auf.

In einem andren Raume schlugen des Hauses Dienstmädchen mit unbarmherziger Ausdauer auf braunseidene Damastpolstermöbel, ergösten sich schier an dem Stande, der ihnen in die Lungen drang, und bearbeiteten, als ob sie unartige Schulbuben zu züchtigen hätten, auch noch die Wandwände der geduldig ausstehenden, stichblinigen Divans.

Und Bettzeug lag oben über Fensterbänken, und der Diener des Hauses schleppte mit rothen und weißkleinen Ueberzügen verseehe Kopfkissen, Matrazen und Pfühle auf den Rasen des Gartens, und in der Waschküche im Nebenhause hantelte ebenfalls ein fürchterliches, Kaffee und Butterbrote zur gegebenen Zeit hausenweise verschlingendes Weib, eine Walschfrau für 1,50 Mark Lohn den Tag.

Es war fürchterlich, und schon deshalb hätte Herr Dijon während der dreißig Jahre seiner Ehe wiederholt den Entschluß, dieser Frau seine Hand geboten zu haben, tief bühend bereuen können.

Sie kannte, wenn sie ihr Reinigungsieber ergriff, keinen Parbon, sie schweelte selbst in dieser wehenden Zugluft, in dieser schauerhaften Ungemüthlichkeit, die sem atembeschwerenden Staub, diesem Seifengeruch und in diesem die volle Mächtigkeit häuslichen Lebens zum Ausdruck bringenden Wirrwarr.

Und gleich am ersten Tage hatte es wieder Ueingeiten zwischen ihr und ihrer Mutter und zwischen dieser und ihrem Vater wegen des Reimmachens gegeben.

Marianne sollte sich oben ins Schneidzimmer setzen und Ausbesserungsarbeiten vornehmen, und der Herr des Hauses war ersucht worden, an diesem und dem folgenden Tage auswärts zu speisen. Und eine Einladung zum Kaffee, die Marianne für den Nachmittag vorgesehunden, sollte sie wegen der bevorstehenden Reimmacheschlacht ablehnen.

"Kaffe doch Marianne das Vergnügen! Die Flickeereien haben ja doch wirklich noch Zeit —" hatte schon Abends, als sie Wiedersehen gefeiert hatten, und die Frau Direktor gleich mit den R. heißungen für den folgenden Tag herausgerückt war, der Herr des Hauses unwirrig gemahnt.

Na ja, Dijon! Du beförderst ja stetig Deiner Kinder Hang zum Nichtethun und zum Amusement. Ich denke, Marianne hat nun so viel Vergnügen gehabt, daß sie wohl auch ihrer Mutter die schweren Bürden des Hauses erleichtern könnte."

Wenn die Frau in derartigen Stimmungen war, stellte sie sich gern als Mäthyrerin auch in solchen Dingen hin, die sie ganz unbilligweise, aber aus voller Lust und Liebe zum Ding inenert hatte.

Und weil diese sentimentale Unwahrheit den Hausheern schon oft schwer geärgert hatte und ihn auch heute wieder aufbrachte, hatte er hingeworfen:

"Das sind doch wirklich völlig ungetreue, förmlich herbeigezogene Klagen, Emma! Du hast so viel Hilfe, die Flickeereien sind so wenig dringlicher Art. Deine Ansprüche an Marianne sind wieder einmal ein so ektantes Beispiel für Deine Reimmachelust, eine Frankstheit, die mir oft eine ganze Woche das Haus zur halben Hölle macht, daß ich den Augenblick herbeisehne, wo ein gnädiges Schicksal einmal eine unsichtbare Operation an Dir vollzieht."

Ich werde dann hochbeglückt in die Zeitungen rücken: "Meine Gattin litt seit Jahren an einem unheilbaren Leiden. Durch den Genuß der Pflanzpillen wurde sie schon nach Verbrauch einer Schachtel geheilt."

Aber weiter kam der nun auch noch spottende, Wize austretende Mann nicht. Seine Frau gerieth in einen schier bestimmungslosen Zorn.

Na ja, wenn's nach Dir ginge, würden wir in Staub und Unsauberkeit vergehen, und Deine Töchter würdest Du am liebsten derartig erziehen, daß sie die eigene Mutter durch ihren Troß und ihre Trägheit zum Hause hinaustreiben."

Was Gutes an ihnen ist, hat mein Beispiel gewirkt! Wenn sie fochen, waschen, kochen, fäden, fäden nähen, sich selbst ihre Kleider anfertigen, Gardinen aufhängen und ihre Hütte machen zu können, so haben sie es meinem steten Anbalt'n zu verdanken. Ein Mann weiß, was er bekommt, wenn er eine meiner beiden Töchter heirathet!"

Du, Du, Ferdinand, hättest am liebsten Modestuppen, die Nächte durchtanzende oder unthätig die Zeit verträumende Geschöpfe aus ihnen gemacht."

Daß sie püßlich, vergnügungssüchtig und eitel geworden — sie sind es beide, und alle Bitten und Reden und Mahnungen zerfließen, weil Du ihnen Vorschub leistest — habe ich nicht bei ihnen gefördert.

Und für alles da noch Vorwürfe, noch Maß, ja! Dank, Dank! Wo giebt es den in der Welt, der bin Dein Koch und Deine Walschfrau, und alles am Schnürchen geht, so versteht sich das alle selbst, wenn ich aber auch für meine Eigenart eine selbst beanpruchte, so bin ich ein lästiges Anhängsel, täglich geschnürrt werden muß —"

"Mein Gott, Emma! Wenn ich Dich so höre, wenn Deine Kinder Dich so hören! Sei doch und einfaßig! — niemand vermag Deine trefflichen Eigenschaften besser und mehr zu würdigen als ich, Du mußt doch einräumen, daß — daß —"

"Na ja, und so weiter, und so weiter! Aber steht fest: Marianne geht nicht zum Kaffee und — rianne bringt die während ihrer Abwesenheit für zurückgestellten Arbeiten in Ordnung! Es ist sehr zu verbessern und zu fäden. Strümpfe, Unterzeug, Zeug liegt da. Besteres soll morgen noch mit in Wäsche —"

Und die Frau hatte das Zimmer verlassen, Marianne, die ihre Mutter verehrte und liebte, der diese Seite ihres häuslichen Strebens keinen Respekt floste, und die unter ihrer fleten, übermäßigen Sträuscher litt, war gleich am ersten Tage der Wieder das Herz tief herabgesunken."

Und bei solchen Allgemeinanschaungen und in dieser eben flutgebundenen, sie so heimlich beruhigenden Szene wollte sie mit ihrer Idee, Schauspielerin zu werden hervortreten! Ihre auf strenge Sitze, Ehrbarkeit, häuslichkeit den Sinn richtende Mutter würde wohl einen Schlaganfall bekommen können, wenn sie von solchen Plänen nur redete.

Der Direktor hatte seine Frau aus mehrfach Gründen geheirathet. Als junger, dem Leben zugewandter Mann hatte er gerade nach einer äußerst soliden Frau ausgesehen. Er hatte gefühlt, daß er eine solche Gattin mit seiner selbstwillen wählen müsse. Ueberdies war sie — als verwaisste Tochter eines Pastors in der Darse eines Kaufmanns aufgezogen, — ein sehr schönes und auch ein vermögendes Mädchen gewesen.

Am Ende der Woche, nachdem das Innere der Dijonischen Villa wieder das Ansehen gewonnen hatte, das dem Ideal der Frau des Hauses entsprach, hatte sich Marianne auf, um mit ihren Eltern und zumid mit ihrem Vater zu sprechen.

In der Vormittagsstunde, zu einer Zeit, in der sie ihn, wie sie nützte, nicht störte, trat sie in sein blaues sefeste, die ganze Länge bis zum Garten einnehmenden Zimmer, schlüpfte hinter seinen Stuhl und sagte, nachdem sie ihn kurz und zärtlich umarmt hatte:

"Darf ich Dir einmal etwas sagen, mein lieber Papa!? Willst Du mich anhören? Ich habe sehr Wichtiges vor, und Du allein kannst mir raten und helfen —"

Und nachdem er sie in gewohnter gütiger Weise ermuntert und sich zum Hören bereit, bebaglich zurecht gerückt hatte, sagte sie ihm alles gerade so, wie es sich anfangs als ein bloßer Seufzungsgebante, dann aber immer fester in ihr gestaltet habe, glitt auch, nachdem sie zuletzt der Vereinbarung Erwähnung gethan, die sie mit Paul Halbe geschlossen, an seiner Seite nieder und bettete durch Blicke und Mienen um Gewährung ihrer Wünsche.

"In der Hand eines kräftig Strebenden vermag sich das Geringste zu etwas Großem zu gestalten! Und erreiche ich das, dann war ich doch etwas Anderes in der Welt als nur Marianne Dijon!" hatte Marianne auf einen, schon während ihrer Rede geäußerten Einwand ihres Vaters geantwortet.

"Ja, wenn es Dir gelänge!" hatte er zweifelnd betont.

Und eben an dieses Wort knüpfte Herr Dijon an, als er nun nach schwerem Kopfschütteln ausführlicher das Wort nahm.

"Aber wird es Dir gelingen, Marianne? Wie wenige unter den Tausenden erklümmen einen wirklich hohen Gipfel. Die Weissen vegetiren und, und Du weißt doch am besten, wie gering der Schauspieler Ansehen ist. Wie sehr sie, insbesondere die Frauen, den Verführungen ausgesetzt sind, ist Dir nicht minder bekannt. Und viele junge Mädchen würden sicher lieber alles hingeben, als sich den kritischen Blicken der Menge aussetzen — ihre Gestalt, gar ihre Reize preisgeben. Hast Du das alles auch sorgfältig erwogen?"

Ja, wenn eine Nöthigung vorhanden wäre! Aber Du befindest Dich in geordneten, in den besten Verhältnissen, in Verhältnissen, nach denen Millionen begierig die Hände ausstrecken würden, mein Kind!"

Du vergiß meine Mutter, mein theurer Papa! Verzeih mir meine Offenheit und glaube, daß ich trotz meiner Worte ihre großen Tugenden schätze und bewundere. Eine Frau, die immer nur das weniger Gute sieht, für dieses stets Tadel auf der Zunge hat und für Verstüßungen nur ein anerkennendes Wort, deren Liebe in Vermahnungen und guten Lehren sich äußert, die vermag ein Herz, wie ich es besitze, nicht zu erwärmen."

Ich fühle mich schrecklich unausgefüllt, und wäre ich nicht, Papa, ich wäre schon längst davongegangen." "Nun eben, Du hast doch mich, mein Kind, und Deine Mutter besitzt, wenn ihr das Eine fehlt, anderes in reichster Fülle! Wo findet sich jeztliches so, wie der Mensch es wünscht. Auf dieser Erde nirgend!" (Fortsetzung folgt.)